

VOGELSCHUTZ

Ausgabe 2 | 2015

Magazin für Arten- und Biotopschutz



IGEL in Bayern

DIE STUNDE
DER GARTENVÖGEL PLUS
mit neuen Arten

KUCKUCK
Gefährliche Rückreise

NACHTFALTER
Buntes Leben in der Dunkelheit



Der Moment, in dem Grenzen verschwinden.
Entdecken Sie das neue ZEISS VICTORY SF.



// FASCINATION
MADE BY ZEISS



Leidenschaft für Natur neu erleben.

Mit dem neuen ZEISS VICTORY® SF erfahren Sie die Natur so hautnah wie nie zuvor. Sein konkurrenzloses Sehfeld, seine hohe Lichttransmission und das geringe Gewicht machen es zum besten Fernglas, das wir bisher gebaut haben. Speziell entwickelt für die Vogel- und Naturbeobachtung.



Erfahren Sie mehr über das neue ZEISS VICTORY SF:
www.zeiss.de/natur



We make it visible.



**Landesbund für Vogelschutz
in Bayern e.V.**
Verband für Arten- und Biotopschutz



**LBV-
NABU Partner Bayern**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER (verantwortlich) Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) e.V.
Verband für Arten- und Biotopschutz

REDAKTION Markus Erlwein (verantwortlich, Anschrift der Geschäftsstelle, m-erlwein@lbv.de),
Dr. Norbert Schäffer, Ludwig Sothmann, Thomas Kempf, Birgit Helbig, Dieter Kaus

REDAKTIONSASSISTENZ Anita Schäffer **GESTALTUNG** Birgit Helbig **LEKTORAT** Iris Kirschke

VERLAG UND HERSTELLUNG Mayr Miesbach GmbH, Druck-Medien-Verlag, Am Windfeld 15,
83714 Miesbach **ANZEIGEN** NABU Media-Agentur und Service GmbH,

Anne Schönhofen, Wolfstr. 25, 53111 Bonn, Tel. 0228-7667211, Media.Agentur@Nabu.de
BEILAGEN Klepper

ANSCHRIFT DER GESCHÄFTSSTELLE LBV-Landesgeschäftsstelle, Eisvogelweg 1,
91161 Hilpoltstein, Tel. 09174-4775-0, Fax 09174-4775-75

ABONNEMENT Vogelschutz ist das Mitgliedermagazin des LBV und erscheint vierteljährlich.
Für Mitglieder ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

AUFLAGE 50.000

Liebe Leserinnen und Leser,

bereits beim letzten Mal hatte ich Ihnen Veränderungen im VOGELSCHUTZ angekündigt. Dieses Mal sind sie offensichtlich: Wir haben den Umfang vergrößert, so dass Sie in Zukunft deutlich mehr VOGELSCHUTZ haben. Wir haben noch mehr Platz für unsere beeindruckenden Naturaufnahmen und Vogelbilder geschaffen. Und schließlich haben wir den Titel umgestaltet, der ab nun genauso aussieht, wie alle anderen LBV-Publikationen.

Der Held auf dem Titel ist dieses Mal der Igel. Wie kaum ein anderes Tier hat er einen Platz in unseren Herzen. Doch hat er auch einen Platz in unserem Garten? Nur zu gerne hätten wir ihn dort, doch es gibt Hinweise, dass er immer seltener wird. Um herauszufinden, wie es dem Igel in Bayern wirklich geht, haben wir zusammen mit dem Bayerischen Rundfunk das Projekt „Igel in Bayern“ gestartet. Wir sagen Ihnen, was Sie für den Igel tun und wie Sie uns Ihre Igel melden können.

Ein weiterer Medienstar ist der Kuckuck, nicht zuletzt auch durch die ausführliche Berichterstattung der Süddeutschen Zeitung über unser Satellitentelemetrieprojekt. Lesen Sie, warum auch er wie fast alle anderen Zugvögel gefährdet ist.

Und nun viel Spaß mit Ihrem VOGELSCHUTZ!

Ihr Markus Erlwein
Chefredakteur

P.S.: Ihre Leserbriefe finden Sie auf Seite 40.
Bitte schreiben Sie uns auch weiterhin Ihre Meinung und Ihre Ideen, wir freuen uns sehr darüber.



Titel: Igel im Ehrenpreis • Foto: Willi Rolfes

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte oder Fotos wird keine Gewähr übernommen. Eingesandte Artikel werden redaktionell überarbeitet. © Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck auch auszugsweise nur mit vorheriger schriftlicher Einwilligung des LBV. VOGELSCHUTZ als E-Paper: www.lbv.de/vogelschutz/2015/012

REDAKTIONSSCHLUSS Ausgabe 3: 10. Juni 2015

ISSN 0173-5780 • Der Vogelschutz wird auf Recyclingpapier gedruckt

E-mail Redaktion: m-erlwein@lbv.de • Leserbrief: leserbriefe@lbv.de

LBV-Spendenkonto

Sparkasse Mittelfranken-Süd

IBAN-Nr. DE47 7645 0000 0240 0118 33 • BIC: BYLADEM1SR3

Raiffeisenbank am Rothsee eG

IBAN-Nr. DE89 7646 1485 0000 0590 05 • BIC: GENODEF1HPN

Postbank München

IBAN-Nr. DE92 7001 0080 0004 6038 05 • BIC: PBNKDEFF

LBV-Gläubiger-ID: DE94ZZZ00000084122

www.lbv.de

besuchen Sie uns auf 

INHALT

Fotos:
Ralph Sturm (3), Dr. Reinhard Witt,
Jens-Uwe Heins/BR, NAJU

Projekt: Der Igel in Bayern
So machen Sie mit

6



Ein Garten für den Igel
Igelfreundliche Gartengestaltung
Seite 8



Wie tierfreundlich ist Ihr Garten?
Der Biodiversitätscheck

10

Die Stunde der Gartenvögel PLUS
Interview mit Dr. Norbert Schäffer
Seite 12



Jungvögel
Wie man ihnen wirklich hilft

14

Richtlinien zum Vogelschutz
und Natura 2000
Seite 16

Schutzgebietsreport
Obenhausener Ried
Seite 18

Kuckuck
Gefährliche Rückreise

20

LBV-Aktiv
Seite 24

TTIP vs. Biodiversität
Interview
Seite 29

Nachtfalter
Buntes Leben in der Dunkelheit

30

Lichtverschmutzung
Das Ende der Nacht
Seite 34

Stiftung Bayer. Naturerbe
Seite 37

NAJU
Jahresthema • Aktionen

38

Leserecho • Medien
Seite 40

Kleinanzeigen
Seite 41



STANDPUNKT

Liebe LBVler!

„Bauverbot am Riedberger Horn“ – das war die Überschrift eines Beitrags in der *Süddeutschen Zeitung* vom Freitag, 13. März 2015. Pläne für eine Erweiterung des Skigebiets waren nach einem klaren Wort von Umweltministerin Ulrike Scharf vom Tisch. Diese Meldung war eine Sternstunde, nicht nur für das Birkhuhn, für das eines der wichtigsten Vorkommen in den bayerischen Alpen durch den Ausbau des Skigebietes zerstört worden wäre, sondern für den Schutz von Natur und Landschaft in den gesamten bayerischen Alpen. Damit bleibt auch der bayerische Alpenplan, seit Jahrzehnten Garant für einen besseren Schutz der Alpen, unangetastet. Zusammen mit anderen Verbänden hat der LBV einen großen und wichtigen Sieg errungen, bei dem wir eine maßgebliche Rolle gespielt haben: Wir haben die Stellungnahme zum geplanten Eingriff verfasst, sind damit, zusammen mit anderen Verbänden sowie alleine, bei Minister Söder und Ministerin Scharf vorstellig geworden, haben Presseinfos geschrieben, Hintergrundgespräche geführt und das Thema in unserem Mitglieder-magazin dargestellt. Detailkenntnis der Situation, vor allem durch unsere Leute vor Ort, war essentiell bei der Begründung unserer Position und der Festlegung unserer Vorgehensweise. Ich möchte allen Beteiligten ganz herzlich zu diesem Erfolg gratulieren. Das war der LBV von seiner besten Seite! Wir bieten den Gemeinden vor Ort jetzt unsere weitere Zusammenarbeit bei der Entwicklung von sanftem und naturverträglichem Tourismus zum Wohl von Menschen und Natur an.

Sorgenkind Wiesenbrüter

Ganz schlecht steht es derzeit um unsere Wiesenbrüter, wie z.B. Uferschnepfe und Braunkehlchen. Dies geht ganz deutlich aus den soeben veröffentlichten Ergebnissen der im Jahr 2014 durchgeführten landesweiten Wiesenbrüterkartierung in Bayern hervor. Der Bestand der Uferschnepfe ist in Bayern seit 1980 um 74 % und alleine im Vergleich zu 2006 um 29 % eingebrochen. Selbst das ehemals häufige Braunkehlchen ist in weiten Teilen des Landes eine echte Rarität ge-

worden. Es gehört zu den am schnellsten zurückgehenden Vogelarten unserer Heimat: Ehrenamtliche Kartierer haben von 1998 bis 2006 einen Bestandsrückgang von 34 % und von 1998 bis 2014 einen Rückgang von sogar 71 % belegt. Im Mai werden sich Braunkehlchenexperten aus ganz Europa auf Einladung der LBV-Kreisgruppe Hof treffen, um über die Situation des Braunkehlchens zu sprechen und Erfahrungen beim Schutz der Art auszutauschen. Hoffen wir, dass die Fachkompetenz und der Enthusiasmus der Teilnehmerinnen und Teilnehmer letztendlich zu konkreten, umsetzbaren Vorschlägen führen, wie wir das Braunkehlchen in unserer Heimat erhalten können. Für manche vielleicht nur ein kleiner brauner Vogel, für viele von uns aber einfach ein Stück Lebensqualität, ein Repräsentant für ein klein wenig „Wildnis und Unordnung“ in unserer immer sterileren und exakteren Welt.

Natura 2000 – G7 Gipfel im Paradies

Elementar für den besseren Schutz unserer Wiesenbrüter sind Natura 2000-Gebiete. Genau diese Gebiete sind aber auch für uns Menschen von hohem Wert. Am 7. und 8. Juni 2015 findet der sogenannte G7 Gipfel, bei dem sich die Regierungschefs der größten sieben Industrienationen treffen, in Deutschland statt, und zwar nicht irgendwo, sondern in Elmau im Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Nördlich schließt sich das Natura 2000-Gebiet „Mittenwalder Buckelwiesen“ an, nur zwei Kilometer südlich liegt das Natura 2000-Gebiet „Wetterstein, Schachen und Reintal“. In der Nähe von Elmau befindet sich das zurzeit beste Auerhuhn-vorkommen im Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Um es gleich vorweg zu sagen: Die Verantwortlichen versuchen mit großer Sorgfalt, die Auswirkungen dieses Großereignisses auf Natur und Umwelt so gering wie möglich zu halten. Naturschutz wird bei der Durchführung des Treffens tatsächlich ernst genommen. Bemerkenswert finde ich, dass das Treffen genau hier in Elmau stattfindet. Lassen wir uns das noch einmal durch den Kopf gehen: Bundeskanzlerin Merkel lädt die mächtigsten Regierungschefs der Welt



zu uns nach Deutschland ein – und wählt hierfür noch vor Tegernsee den Ort Elmau, einen Ort, der an ein Naturschutzgebiet grenzt und umgeben ist von Natura-2000 Flächen in einer wunderbaren Landschaft, in wunderschöner Natur – und Kulturlandschaft. Genau die Art von Natur und Landschaft, die wir erhalten wollen. Sie hat kein Hotel in einem Gewerbegebiet irgendwo an einer Autobahn gewählt, kein Hotel an der kanalisierten Donau und auch kein Hotel umgeben von Maisäckern, obwohl man in einer derartigen Landschaft – zumindest im Winter – möglicherweise anrückende Bösewichte über lange Strecken sehen könnte. Sie hat nicht einmal ein Hotel in einem Skigebiet gewählt, obwohl viele dieser Hotels im Juni sicherlich leer stehen. Bundeskanzlerin Merkel hat mit Schloss Elmau die richtige Wahl getroffen. Wir alle müssen dafür sorgen, dass es viele Orte wie Elmau gibt, in denen man sich wohlfühlt. Das Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 kann hierzu ein wichtiger Baustein sein. Wir haben ein Recht auf viele Elmaus in Bayern, auf Flächen, in denen Natur Vorrang hat, auf ein gut gemanagtes Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000. Natur erleben darf niemals ein Privileg privilegierter Menschen sein. Alle Menschen haben ein Recht auf eine gesunde, attraktive und reizvolle Umwelt. Niemand darf gezwungen werden, beim Sonntagnachmittagsspaziergang zwischen Maisfeldern laufen zu müssen und Feldhasen, Kiebitze, Rebhühner und Feldlerchen nur noch aus Kinderbüchern zu kennen. Machen wir uns wieder und wieder bewusst, was wir bereits alles verloren haben und lassen Sie uns selbstbewusst genug sein, mehr zu fordern, mehr Natur, mehr biologische Vielfalt, mehr attraktive Landschaften, mehr Wildnis, mehr Heimat!

Projekt „Igel in Bayern“

Natur gibt es aber nicht nur in Schutzgebieten und in der freien Landschaft, Natur kann es auch in unserer unmittelbaren Nähe, in unseren Gärten und Parks geben. Aber genau hier wird oftmals mit großem Aufwand an Arbeit und Chemie die Natur zerstört. Mit unserem Projekt „Igel in Bayern“ wollen

wir auch darauf hinweisen (www.igel-in-bayern.de).

Wir alle lieben Igel, und dennoch wird der Lebensraum dieser Tierart gedankenlos zerstört. Sterile Rasen, nicht-einheimische Gewächse, Kunstdünger und Pestizide, und auf Knien rutschend werden die letzten Pflänzchen zwischen den Bodenplatten herausgekratzt oder gleich ganz weggespritzt – und am Abend wird dann ein Tierfilm angeschaut. Wir wollen mit Aktionen wie „Stunde der Wintervögel“, „Stunde der Gartenvögel“ und „Igel in Bayern“ nicht nur mehr über die Natur unmittelbar vor unserer Haustüre erfahren, sondern auch darauf hinweisen, wie schön diese Natur ist und wie leicht wir dieser Natur eigentlich helfen können. Einfach etwas nicht zu pflegen, ein Stück Rasen zu einer Blumenwiese heranwachsen zu lassen, Laub und Reisig nicht überall wegzuräumen und keine Chemikalien einzusetzen – und schon kommt mit Gartenvögeln, Schmetterlingen und bunten Blumen Leben zurück in unsere Gärten. Gärten nicht als Designer-Schnick-Schnack aus dem Gartencenter, sondern als Lebensraum, als Raum für Leben. Haben Sie ein bisschen Mut zur Wildnis vor der Haustüre. Das hilft nicht nur Igel und Co, sondern uns allen.

Wir haben bereits viel Natur verloren und dennoch spielt sich in unserer Heimat jedes Frühjahr schier Unbeschreibliches ab: Ende April/Anfang Mai stimmen in Bayern jeden Morgen viele, viele Millionen Vögel in Bayerns größtes Konzert ein. Ein Weltklasse-Spektakel, an dem ich mich niemals satt-hören kann!

Herzlichst,

Dr. Norbert Schäffer
Vorsitzender des LBV

WANTED!

DEAD OR ALIVE



ZÄHLEN SIE MIT! IGEL-IN-BAYERN.DE

Die meisten Ziele und Instrumente im Naturschutz beabsichtigen, seltene oder bedrohte Arten und Lebensräume zu schützen. Häufigere Arten, die im direkten Siedlungsumfeld des Menschen vorkommen, werden oftmals nicht berücksichtigt, obwohl gerade auch hier oft die stärksten Bestandsrückgänge dokumentiert worden sind.

Beobachtungen vor der Haustür

Der LBV und der Bayerische Rundfunk führen seit Frühlingsanfang ein großangelegtes, gemeinsames „Citizen-Science-Projekt“ rund um den Igel durch, einem Indikator naturnaher Gärten. Obwohl der Igel bekannt und beliebt ist, fehlen bislang konkrete Zahlen über seine Verbreitung. Durch sein Vorkommen in Siedlungen können interessierte Naturfreunde den Igel „vor ihrer Haustür“ erleben und ihre Beobachtungen weiterleiten. Die von den Bürgerforschern erhobenen Daten sollen helfen herauszufinden, wie es dem Igel in Bayern geht. Aus den gesammelten Meldedaten möchte der LBV konkrete Schutzmaßnahmen für den Igel entwickeln und umsetzen, denn naturnahe Gärten, Parks und andere Grünflächen sind wesentliche Lebensräume für viele Arten, die in der modernen, ausgeräumten Kulturlandschaft keinen Platz mehr finden.

Um möglichst viele Menschen zum Mitmachen zu gewinnen, wollen wir ein breites Interesse am Igel wecken. Der Bayerische Rundfunk hat daher den Igel zu einem Schwerpunktthema im Fernsehen, in seinen Hörfunkprogrammen und im Internet gemacht. Durch Aufrufe an Zuhörer, Zuschauer und Nutzer sowie Berichte über die Arbeit der Igelforscher und darüber, wie Igel in ihrem Lebensraum geschützt werden können, soll der Igel ins Bewusstsein der Menschen gerückt werden. Ob Gartenfreund, Berufspendler oder Jogger, jeder kann als Bürgerforscher Igel-Sichtungen per App über das Smartphone und auf der gemeinsamen Projekthomepage www.igel-in-bayern.de melden.

Das Projekt verfolgt folgende Ziele:

- Über landesweite Meldungen lebender und toter Igel soll das Vorkommen dieser Art ausgewertet und durch standardisierte Daten in einzelnen Projektgebieten ergänzt werden.
- Der Zusammenhang zwischen dem Igelvorkommen und der Struktur bzw. Bewirtschaftung der Gärten und umgebender Kulturlandschaft soll analysiert werden.
- Aus den gewonnenen Daten und den daraus resultierenden Ergebnissen sollen Empfehlungen für mehr Vielfalt in Gärten und Kulturlandschaft erarbeitet werden.
- Konkrete Schutzmaßnahmen für den Igel sollen entwickelt und umgesetzt werden.
- Über den Igel soll die Bevölkerung für den Naturschutz sensibilisiert und insbesondere ein Bewusstsein für die Wichtigkeit des Gartens als Lebensraum gebildet werden.

IHRE MITHILFE IST GEFRAGT – UND SO EINFACH GEHT'S:

Meldung über Formular auf der Homepage

Auf der gemeinsamen Homepage www.igel-in-bayern.de finden Sie unser Meldeformular, in das Sie Ihren gesichteten Igel eintragen können. Für das Projekt ist es sehr wichtig, dass Sie uns alle Igel melden, sowohl tot als auch lebendig. Dabei hat der Fundort die wichtigste Bedeutung. Dieser kann ganz einfach und direkt in unsere Bayernkarte oder per Adresse ein-

gegeben werden. Für weitere Auswertungen bezüglich Garten- und Landschaftsstruktur werden zusätzliche Fragen auf freiwilliger Basis gestellt. Wir möchten Sie herzlich bitten, sich zwei Extraminuten zu nehmen und auch diese Felder auszufüllen. Mitmachen ist wirklich einfach, schauen Sie einfach mal rein unter www.igel-in-bayern.de.

Meldung per App

Laden Sie sich mit Ihrem Android oder Apple-Smartphone kostenlos unsere Igel-in-Bayern-App herunter. So können Sie uns bequem von unterwegs Ihre Igelmeldungen durchgeben. Ähnlich wie auf der Homepage fragen wir gezielt nach Sichtungen toter oder lebender Igel. Als besonderes Zuckerl können Sie mit der App auch Igelgeräusche abspielen - ein Igel auf Futtersuche oder in der Paarungszeit ist nicht gerade leise unterwegs und klingt teilweise sehr amüsant.

Igelnachweis über Igeltunnel im Garten

Natürlich ist das Beobachten eines dämmerungs- und nachtaktiven Tieres nicht ganz einfach und oft Glückssache. Deshalb haben wir eine weitere Möglichkeit für Sie vorbereitet, Igel nachzuweisen. Mit unserem Experimentierpaket, das Sie in unserem LBV-Naturshop erwerben können, lässt sich auf einfache Art und Weise überprüfen, ob Igel in Ihrem Garten vorkommen. Das Paket enthält die Bauanleitung für einen Igeltunnel, das Baumaterial, Farbpulver sowie Bestimmungshilfen und Spurennachweise. Wer gerne seinen Igeltunnel selbst bauen möchte, findet hierzu auf unserer Homepage verschiedene Informationen zum kostenlosen Download. Ist der Igeltunnel fertig, die Farbe und der Köder in Position gebracht, heißt es abwarten und täglich auf Spuren kontrollieren. Der im Experimentierpaket enthaltene oder auch zum Download angebotene Meldebogen sollte dabei täglich ausgefüllt werden. Nach einer Experimentlaufzeit von 5 Tagen schicken Sie uns bitte Ihre Daten per Fax, per E-Mail als Scan oder mit der Post. Und ganz wichtig: Auch wenn Sie mit dem Tunnel keinen Igel in Ihrem Garten nachweisen konnten, ist dies eine sehr wichtige Information für unsere wissenschaftliche Arbeit. Jeder Meldebogen zählt!

Wissenschaftliche Begleitung

Die Fragen nach dem Zustand der Igelpopulation werden wissenschaftlich begleitet. Wo lebt der Igel? Im Siedlungsraum oder eher in Feldfluren? Die Zerschneidung seines Lebensraums führt zu hohen Verlusten von Igeln innerhalb und außerhalb von Ortschaften. Studierende der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf werden für ihre Bachelor-Arbeiten mit Hilfe von Igeltunneln untersuchen, wie die Raumnutzung im Dorf-Offenland-vergleich aussieht. Folgende Hypothesen werden hierbei überprüft:

- Igel leben vermehrt im Siedlungsbereich und nicht im Feld
- Strukturen fördern Igel
- Nahrungsreiche Gebiete sind igelreiche Gebiete
- Wie verbreitet sind Igel?

Eine weitere wissenschaftliche Begleitarbeit ist in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Forstwirtschaft in Rottenburg geplant, bei der anhand eines Computermodells untersucht werden soll, wie Landwirtschaftsformen, Verkehrsinfrastruktur und andere menschliche Eingriffe die Igel-Umwelt in Bayern beeinflussen. Hierzu ist eine hohe Anzahl an Igelbeobachtungen Voraussetzung – bitte machen Sie mit!

SIE HABEN TOLLE IGELFOTOS FÜR UNS?

In unserer **LBV-Bildergalerie** unter www.lbv.de/igel können Sie Ihre Fotos mit allen Igel Freunden teilen. Die **schönsten Fotos** finden Sie dann auch auf unserer Homepage www.igel-in-bayern.de. **Sind in Ihrem näheren Umfeld verschiedene Igelaktionen geplant? Sagen Sie uns Bescheid und wir berichten in unserem LBV-Blog darüber.** Noch Fragen? Gerne! www.igel@lbv.de

HALLO BERUFSPENDLER!

Fahren Sie regelmäßig mit dem Auto die Strecke auf der B12 zwischen München und dem Inn? Oder fahren Sie eine andere, längere Strecke auf einer Bundes- oder Landstraße regelmäßig mit dem Auto entlang? Dann melden Sie sich bei uns. **Wir suchen Berufspendler, die bereit sind, uns überfahrene Igel nach einem standardisierten Schema über einen längeren Zeitraum von mehreren Monaten zu dokumentieren.** Neben wertvollen Einblicken zur Frage, in welcher Umgebung werden mehr und wo weniger Straßenopfer gefunden (auf beliebigen Strecken), wollen wir vor allem auch eine frühere Erhebung von J. Reichholf und J. Esser (Zoolog. Staatssammlung München) aus den 1970er Jahren wiederholen und die Daten einem zeitlichen Vergleich unterziehen.



Foto: Ralph Sturm

AKTION „IGELFREUNDLICHES DORF“:

Wir suchen ein Dorf, das bereit ist, seine Gärten igelfreundlich zu vernetzen, damit die Igel dank kleiner Durchschlupflöcher in den Zäunen größere Reviere durchstreifen können und somit ein optimaler Lebensraum gefördert wird. Sie haben Interesse? Melden Sie sich bei uns!

MEHR WISSEN:

Alles über den Igel, seine Lebensgewohnheiten und was jeder für ihn tun kann, haben wir in einer **Broschüre** für Sie zusammengestellt:

IGEL im Garten - Tipps und Aktionen

32 Seiten, durchgehend bebildert, DIN A 5
Best.-Nr.: 100 121 15 Preis: 4,00 €
zu bestellen unter: www.lbv-shop.de



DIE AUTORIN



MARTINA GEHRET

Dipl.Ing. Forstwirtschaft (FH)

LBV-Artenschutz

Beauftragte für Citizen Science

E-Mail: m-gehret@lbv.de

IGEL IN BAYERN ist ein Gemeinschaftsprojekt von





EIN GARTEN FÜR DEN IGEL



Der Igel ist als Kulturfolger relativ häufig im Garten zu sehen oder auch mit seinen charakteristischen Lauten (z.B. lautes Niesen, Grunzen oder Schnarchen) zu hören. In menschlichen Siedlungen finden Igel vielerorts die vielfältigen Lebensraumstrukturen, die durch das Ausräumen der Fluren und die Intensivierung der Landnutzung verloren gegangen sind. Besonders wohl fühlen Igel sich daher in reich strukturierten, naturnahen Gärten, in denen sie geeignete Orte und Verstecke zur Ruhe, zur Überwinterung und zur Jungenaufzucht finden.

◀ Ein Garten mit blühenden Stauden, Wiese und dichtem Unterholz - hier fühlt sich (nicht nur) der Igel wohl.

Die Igelburg aus Ästen und Laub wird sicher gerne angenommen. ▶

Blüten und Insekten

Natürlich muss auch für genügend Nahrung gesorgt sein, denn das schönste Hotel nutzt nichts, wenn das Restaurant fehlt. Igel ernähren sich von tierischer Nahrung wie Würmern, Insekten in verschiedenen Entwicklungsstadien, v.a. Laufkäfern, oder auch einmal einer Schnecke. Obst steht übrigens so gut wie nicht auf dem Speiseplan, wohl aber die zahlreichen Insekten, die sich an Fallobst einfinden.

Auf der Liste der Ausstattung des idealen Igelgartens (der auch von vielen anderen Tieren bevorzugt wird) ist ein wichtiges Element eine dichte, gerne undurchdringliche Hecke aus heimischen Gehölzen, möglichst mit Dornen, die neugierige Haustiere abhalten. Bietet die Hecke reichen Blütenflor, stellen sich auch die Insekten ein, die oftmals in der Streuschicht darunter ihre Entwicklung durchleben. Daher ist es wichtig, Laub und Streu liegen zu lassen und noch durch Totholz-, Laub- und Steinhäufen mit Hohlräumen zu ergänzen. Sind diese ausreichend dimensioniert, so dass sie im Inneren schön trocken bleiben, findet der Igel hier sichere Schlaf-, Nist- und Überwinterungsquartiere. Man kann die Häufen auch mit einem Stück Dachpappe oder Plane gegen Nässe abdecken. Kaschiert man dies mit Naturmaterialien, fallen sie kaum auf. Im Handel erhältliche oder selbst gebaute Igelhäuser als Rückzugsmöglichkeiten werden gerne angenommen, sollten aber ebenfalls an einem unzugänglichen, ruhigen Ort, am besten in der Hecke oder einem Totholzhäufen, platziert werden. Schön, wenn im Umfeld noch Materialien wie Moos oder trockenes Gras zum Auspolstern des Baus zu finden sind.

Seine Hauptnahrung, die Insekten, wünschen sich ihrerseits neben einem reichen Pollen- und Nektarangebot aus heimischen Blütenpflanzen geeignete Brut- und Übernachtungsmöglichkeiten, z.B. in der Rinde alter Bäume, in totem Holz, Sandhäufen, Lehmwänden oder auch in einem geeigneten Insektenhotel. Dazu muss man noch die Nahrungsbedürfnisse der Larven, z.B. bei Schmetterlingsraupen, berücksichtigen. Der Wert vermeintlicher Unkräuter wie der Brennnessel ist nicht hoch genug einzuschätzen. Und: Je vielfältiger das Lebensraummosaik im Garten ist, desto mehr verschiedene Kleinlebewesen, deren Futterquelle pflanzliche Stoffe (Nektar, Pollen, Blätter, morsche und faulige Bestandteile...) sind, siedeln sich an.

Den Garten vernetzen

Igel sind dämmerungs- und nachtaktiv. Sie streifen gerne auf der Suche nach Insekten in artenreichen Blumenwiesen umher, suchen aber auch im kurzen Gras oder auf offenem Boden nach Würmern oder Engerlingen. Je abwechslungsreicher der Garten gestaltet ist, desto reicher wird der Igel-Speiseplan. Bei der Nahrungssuche legen Igel in einer Nacht bis zu drei Kilometer zurück. Das bedeutet, dass ein Garten alleine niemals als Lebensraum ausreicht. Tatsächlich können Igelreviere bis zu 100 Hektar umfassen. Die Gebiete werden jedoch nicht verteidigt, sondern überlappen sich, so dass mehrere Igel problemlos den gleichen Garten besuchen können, ohne in Streit zu geraten. Allerdings sind Igel extreme Einzelgänger, die sich möglichst aus dem Weg gehen.



Um den Igeln ihre Wanderungen zu ermöglichen, muss für einen barrierefreien Zugang gesorgt sein. Igel klettern nur in Ausnahmefällen und können nicht springen. Daher benötigen sie in durchgehenden Zäunen oder Mauern geeignete Durchlässe. Hierfür genügt ein Loch von ca. 13 x 13 cm, frei von hervorstehenden Drahtenden oder spitzen Kanten, an denen sich die durchschlüpfenden Tiere verletzen könnten. Hat der Igel den Durchgang einmal benutzt, merkt er sich die Lage und findet ihn immer wieder. So lassen sich Gärten untereinander und mit der freien Natur verbinden.

Gefahr am Wasser

Natürlich benötigen auch Igel immer frisches Trinkwasser. Gleichzeitig stellen ungesicherte, steile Wasserbecken, Teichschalen oder steile und glatte Teichböschungen für Igel tödliche Fallen dar, wenn die schlechten Schwimmer keinen geeigneten, flachen Ausstieg finden. Daher sollten (nicht nur für den Igel) Gartenteiche mit einer möglichst flachen Böschung gestaltet werden. Vorhandene gefährliche Wasserstellen können mit einem schräg ins Wasser ragenden Brett (ggf. mit flacher Querlattung wie bei einer Hühnerleiter) entschärft werden. Auch eine täglich frisch gefüllte Wasserschale kann als Tränke dienen. Futtergaben sind nicht nötig, die beste und verträglichste Nahrung ist jene, die der Igel dank der naturnahen Gestaltung des Gartens in der Natur vorfindet.

Ein bisschen Unordnung tut gut

Auch für den Igel als Winterschläfer gilt: Vielfältige Strukturen sind auch und gerade im Winter überlebenswichtig. Wer den Garten im Herbst „aufräumt“, vernichtet nicht nur unzählige überwinternde Kleinlebewesen in verschiedenen Entwicklungsstadien, sondern zerstört auch natürliche Nahrungsquellen (z.B. Samenstände) und Überwinterungsquartiere (hohle Stängel, Laub- und Streuschichten...) für Insekten und Kleinlebewesen, die den hungrigen Igeln nach dem Erwachen im Frühjahr als Nahrung dienen.

Natürlich profitieren davon auch Vögel, Amphibien, Reptilien und alle anderen Bewohner des Gartens. Denn Vielfalt ist Leben – und Leben ist Vielfalt. Nicht nur für den Igel.

DIE AUTORIN



BIRGIT HELBIG

Dipl.-Designerin (FH)

hat auch die neue LBV-Gartenbroschüre verfasst und betreut seit über 20 Jahren einen rund 3000 m² großen Naturgarten.

E-Mail: b-helbig@lbv.de

Wie wertvoll ist Ihr Garten für Tiere?

Naturnahes Grün hat einen unglaublich hohen Stellenwert für den Artenschutz. In Naturgärten kommen jede Menge seltener Tiere vor. Zum Teil sogar hochgefährdete Rote-Liste-Arten, vom Aussterben bedroht. Unser Leitbild für die Zukunft heißt also: Naturnahe Gestaltung im Siedlungsraum muss ganz oben stehen, einerlei ob Privatgarten, öffentliche Grünanlage oder Verkehrsbegleitgrün. Das sind wir unseren aussterbenden Tieren schuldig. Die Frage ist, wie wir die Qualität bereits bestehender Lebensräume feststellen sollen.

Leittiere als Qualitätsanzeiger

Damit wir unser Leitbild Natur auch real überprüfen können, brauchen wir dazu unbestechliche Messinstrumente: Leittiere. Sie geben als Bioindikatoren (Zeigertiere) den Ausschlag. Ihre Anwesenheit ist Garantie dafür, dass wir nachhaltig im Sinne einer hohen Biodiversität unterwegs sind. Ganz einfach: Wenn diese Tiere in unserem Wohnumfeld zuhause sind, liegen wir richtig. Dabei nützt es wenig, wenn wir irgendein kaum bekanntes, womöglich nie und zuweilen zweifellos ungern gesehenes Spinnentier, eine Wanze oder einen Springgrüssler ins Rampenlicht stellen. Das bringt nur begrenzten Applaus. Wir sollten uns viel eher Mitwesen suchen, die Sympathieträger sein können für eine schöne neue, wilde Welt inmitten des Siedlungsbreies unserer Zeit - 70 % aller Deutschen leben in Städten, global ist das bald ebenso.

Ich habe lange darüber nachgedacht und einige Leittiere gefunden. Und dazu gleich einen Test kreiert, den Sie bitte so gleich machen möchten, um mit Sicherheit festzustellen: Da geht doch noch was! Ich wette, jeder kann noch etwas tun, um die Lebensqualität unseres Grüns ökologisch und ökonomisch aufzuwerten.

Ökologischer Rucksack

Der ökologische Rucksack der Leittiere aus dem Biodiversitäts-Test ist beachtenswert. Wenn wir den Distelfink haben, muss es haufenweise Wildsämereien über den Winter geben: unaufgeräumte Staudenbeete, Hochstaudenfluren, Wildblumensäume. Bemerken wir den Grauschnäpper auf der Vogelbeere oder den Großen Abendsegler im Hof, dann dürfte es an diesem Fleck reichlich größere Insekten geben. Entweder vom Teich, der bunten Blumenwiese, den Wildblumenbeeten drum herum. Denn der Typ ist Insektenfresser. Aurorafalter

zeigen uns ein feuchtes Vermächtnis an, etwa Vorkommen von Feuchtwiesen mit Raupenfutterpflanze Wiesenschaumkraut. Bläulinge hingegen flattern nur da, wo es wildblumig, warm, trocken und sonnig ist. Eidechsen zeigen Verstecke und eine nicht zu dichte Katzenpopulation an. Ein Laubfrosch mit seinem Kumpen, dem Teichmolch, dass es naturnahe Gewässer gibt ohne Fische. Und kreuzen wir sogar Glühwürmchen an, dann muss es ein sehr natürliches Stückchen Land sein, ohne künstliche Lichtquellen, ohne Punktstrahler für Zenkier und Architektenhaus.

Gärten ohne Grenzen

Eidechsen, Glühwürmchen und Laubfrosch verweisen zugleich auf die Problematik solcher Leittierbilder. Sie brauchen, wie der Igel, mehr als nur einen Garten zum sicheren Zuhause. Wir brauchen so viel mehr Natur im Siedlungsraum. Deshalb vermag in der Übergangszeit zur neuen Epoche der erlebten Biodiversität auch nicht jeder Garten die potentiell mögliche Punktzahl zu holen. Die Hälfte, maximal zwei Drittel wären schon erstrebenswertes Ziel. Auf zum Test. Packen Sie ihn an und danach den Garten.

DER AUTOR



Dr. REINHARD WITT

Dipl.-Biologe

Naturgartenpionier und -Planer; Autor zahlreicher Bücher zum Thema Naturgarten, Vorstand des Naturgarten e.V.

E-Mail: Naturgarten.Witt@t-online.de

BUCHTIPP

Das Standardwerk für den naturnahen Garten:

Reinhard Witt: Natur für jeden Garten, erhältlich im LBV-Naturshop, Best. Nr. 210 211 98 Preis: 24,95 €



DER SCHNELLE BIODIVERSITÄTSTEST

LEITTIERE FÜR EIN LEBENDIGES NATURNAHES GRÜN

Leben die noch woanders oder schon bei Ihnen? Bitte geben Sie jeder Tierart einen Punkt, wenn die in Ihrem privaten Garten oder im nachbarschaftlichen öffentlichen Grün vorkommt.

Die Auswertung finde Sie auf Seite 38

	Name	Biotoptyp	Futterspezialität	schon da	noch nicht da
INSEKTEN					
	<i>Anthocaris cardamines</i> Aurorafalter	feuchte Wiese und Säume	Wiesenschaumkraut und andere Kreuzblütler	☐	☐
	<i>Gonepteryx rhamni</i> Zitronenfalter	Wildblumenbeet, Blumenwiese, Wildhecke	Wildstauden aller Art, Faulbaum und Kreuzdorn	☐	☐
	<i>Lycaena icarus</i> Gemeiner Bläuling	trockene Wiesen und Säume	Wilder Hornklee, Schmetterlingsblütler	☐	☐
	<i>Macroglossum stellatarum</i> Taubenschwänzchen	Wildblumenbeet, Blumenwiese	Labkraut	☐	☐
	<i>Osmia bicornis</i> Rote Mauerbiene	Blumenwiese, Blumenbeete, Totholz	Wildstauden aller Art	☐	☐
	<i>Xylocopa violacea</i> Holzbiene	Totholz, Wildblumenbeete, Wildsträucher	Lippen- und Schmetterlingsblütler	☐	☐
	<i>Tettigonia viridissima</i> Großes Heupferd	Blumenwiese, Wildblumensaum, Gebüsch	Insekten	☐	☐
	<i>Aeshna cyanea</i> Blaugrüne Mosaikjungfer	Naturteich, Wasserpflanzen	Wasser- und Fluginsekten	☐	☐
	<i>Lampyrus noctiluca</i> Glühwürmchen	Gebüsche, feuchte Wiesen, Unterholz, kein Gartenlicht	Schnecken	☐	☐
AMPHIBIEN					
	<i>Bufo bufo</i> Erdkröte	Naturteich, Wasser- und Sumpfgraben, Trockenmauer, Totholz, Laub, Wildstauden, Wildsträucher	Landinsekten, Spinnen, Würmer	☐	☐
	<i>Hyla hyla</i> Laubfrosch		Insekten, Spinnen	☐	☐
	<i>Rana temporaria</i> Grasfrosch		Landinsekten, Spinnen, Würmer	☐	☐
	<i>Triturus vulgaris</i> Teichmolch		Wasserinsekten, Würmer, Asseln	☐	☐
REPTILIEN					
	<i>Angus fragilis</i> Blindschleiche	Totholz, Wildnis	Käfer, Würmer, Schnecken	☐	☐
	<i>Lacerata agilis</i> Zauneidechse	Trockenmauern, Steinhäufen, Asthaufen, Totholz	Insekten, Würmer, Spinnen	☐	☐
	<i>Natrix natrix</i> Ringelnatter	Trockenmauern, Steinhäufen, Asthaufen, Naturteich	Wassertiere, Frösche, Molche, Mäuse	☐	☐
VÖGEL					
	<i>Carduelis carduelis</i> Distelfink	Blumenwiese, Blumenbeete, Wildblumensaum	Insekten, Wildsamen	☐	☐
	<i>Dendrocopus major</i> Buntspecht	Große alte Bäume, Totholz stehend und liegend	Käferlarven	☐	☐
	<i>Erithacus rubecula</i> Rotkehlchen	Unterholz, Hecke, Asthaufen, Wildsträucher	Insekten, Beerenfrüchte	☐	☐
	<i>Muscicapa striata</i> Grauschnäpper	Blumenwiese, Blumenbeet, Wildsträucher, Fassadengrün	Fluginsekten	☐	☐
	<i>Troglodytes troglodytes</i> Zaunkönig	Unterholz, Hecke, Wildsträucher, Asthaufen, Fassadengrün	Insekten, Spinnen	☐	☐
SÄUGETIERE					
	<i>Erinaceus europaeus</i> Igel	Blumenwiese, Blumenbeet, Wildsträucher, Hecke, Laub, Asthaufen	Insekten, Schnecken	☐	☐
	<i>Mustela erminea</i> Hermelin	Wildsträucher, Hecke, Laub, Asthaufen, Holzstapel, Trockenmauer	Mäuse, Frösche	☐	☐
	<i>Microchiroptera incognitus</i> Fledermaus	Wildsträucher, Blumenwiese, Teich, große alte Bäume, Totholz stehend	Fluginsekten	☐	☐

DIE STUNDE DER GARTENVÖGEL PLUS*

Bereits zum elften Mal sind vom 8. bis 10. Mai alle Naturfreunde zur Teilnahme an der Stunde der Gartenvögel eingeladen. In diesem Jahr werden auch die Bestände von Admiralfaltern, Fledermäusen, Blindschleichen und der Eberesche erfasst.

Was es damit auf sich hat, erläutert Dr. Norbert Schäffer, der Vorsitzende des LBV im Interview.

VOGELSCHUTZ: Herr Dr. Schäffer, heuer findet zum elften Mal die Stunde der Gartenvögel statt. Welche Ergebnisse haben die letzten Jahre eigentlich gebracht?

Dr. Norbert Schäffer: Die letzten Jahre haben uns viele neue Erkenntnisse gebracht über Häufigkeit und Verbreitung von Vogelarten, die in Bayerns Gärten vorkommen. Der LBV hat – zusammen mit dem NABU – 2005 mit der Aktion begonnen. Damals war überraschend wenig darüber bekannt, welche Arten in Bayerns Gärten und Parks am häufigsten sind. Inzwischen wissen wir, dass neben Haussperling und Amsel auch Star, Kohlmeise und Blaumeise ganz vorne mit dabei sind, und wir haben die Möglichkeit, über die Jahre Veränderungen in ihren Beständen zu beobachten. Außerdem ist es uns gelungen, viele Tausend Bürgerinnen und Bürger in Bayern dazu zu bringen, in ihrem Garten etwas genauer hinzusehen und festzustellen, wer in ihrer Nähe lebt. Auch das ist ein Erfolg.

Reicht es nicht, die Zählung einmal durchzuführen? Warum wiederholt der LBV die aufwändige Aktion jedes Jahr?

Nur so können wir Vergleiche zu den Vorjahren ziehen. Dadurch bekommen wir Veränderungen mit und können rechtzeitig Hinweise auf mögliche Trends erhalten. Ganz interessant ist zum Beispiel, dass Siedlungen nach wie vor für viele Arten wichtig sind, während die Bestände von häufigen Arten vor allem in der Agrarlandschaft abnehmen, eine Folge der intensiven Landwirtschaft. Am eindrucklichsten zeigt sich das am Feldsperling: Wir wissen aus wissenschaftlichen Erfassungen, wie dem Monitoring häufiger Brutvögel, dass die Art deutschlandweit stark abnimmt. Bei der Stunde der Gartenvögel werden jedoch immer mehr Feldsperlinge gezählt. Gärten werden für Feldsperlinge als Lebensraum offenbar immer wichtiger.



Fotos: Markus Glässel, Dr. Eberhard Pfeuffer, Andreas Hartl, Ralph Sturm, Christiane Geidel



Sie sprechen gerade zum zweiten Mal von wissenschaftlichen Erfassungen: Auch wenn bei der Stunde der Gartenvögel viele Experten mitzählen, die meisten Teilnehmer sind doch hauptsächlich Laien. Was kann man mit solchen Ergebnissen überhaupt anfangen?

Damit deuten Sie an, dass Laien sich nicht gut auskennen und vielleicht Schwierigkeiten bei der Bestimmung von Vogelarten haben. In einigen Fällen wird dies sicherlich der Fall sein, es kann durchaus zu Fehlbestimmungen kommen oder Vögel übersehen oder doppelt gezählt werden. Dennoch hat sich gezeigt, dass die Auswertungen ähnliche Ergebnisse zeigen wie die Studien von Profis. Dies haben zum Beispiel Arbeiten aus England belegt. Voraussetzung ist jedoch, dass bei den von Laien durchgeführten Arbeiten eine große Anzahl von Menschen teilnimmt. Erst durch die schiere Masse an Meldungen fallen Falschmeldungen relativ gesehen weniger stark ins Gewicht. Und wir betonen immer wieder, dass es uns um die häufigsten Arten geht. Die Ergebnisse für seltene, vereinzelt gemeldete Arten sind nicht aussagekräftig. Dafür müsste man eine ganz andere Methodik verwenden. Hinzu kommt noch, dass es natürlich unbezahlbar wäre, eine solche flächendeckende Zählung mit Profis durchzuführen.

Im letzten Jahr hat der LBV zum ersten Mal auch nach weiteren Arten gefragt, die im Garten vorkommen, und zwar Igel, Zauneidechse, Tagpfauenauge und Erdkröte. Warum? Und was ist dabei herausgekommen?

Wir wissen aus den Ergebnissen der letzten Jahre, dass Gärten für viele Vögel eine immer wichtigere Heimat werden. Denn in den Gärten scheint die Qualität des Lebensraums gleich zu bleiben oder sich zumindest nicht so rasant zu verschlechtern wie in der Kulturlandschaft. Darum wollten wir herausfinden, ob auch andere Tiere davon profitieren. Die Ergebnisse waren beeindruckend: So erfassten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bayernweit erstmals 16 Gebiete, in denen bisher kein Vorkommen der Zauneidechse dokumentiert war. Das waren Daten, die wir gleich in den in Arbeit befindlichen Bayerischen Amphibien- und Reptilienatlas einspeisen konnten.

Fast drei Viertel aller Bayern beobachteten regelmäßig das Tagpfauenauge im Garten, aber die Hälfte bekommt nie Besuch vom Igel, zwei Drittel sehen nie eine Zauneidechse, und auch die Erdkröte zeigt sich in weniger als 50 Prozent der Gärten. Wir sehen auch, dass es für mobile Arten wie Igel und Tagpfauenauge einfacher ist, in der Stadt von einem Garten zum anderen zu wandern. Hingegen stellen Straßen und Häuserblocks für die Zauneidechse und die Erdkröte oft unüberwindbare Barrieren dar. Igel und Tagpfauenauge wurden in Stadt und Land gleich häufig beobachtet, während Zauneidechse und Erdkröte kaum in die Siedlungen kommen.

Was folgt denn aus diesen Ergebnissen? Werden Sie als Naturschutzverband dadurch aktiv?

Der Amphibien- und Reptilienatlas beispielsweise ist Grundlage für Planungsvorhaben, Schutzprogramme etc. Das ist also schon sehr konkret. Beim Igel sind wir aber trotzdem noch einen weiteren Schritt gegangen: Mit dem sehr groß angelegten Erfassungsprojekt in Kooperation mit dem Bayerischen Rundfunk, das Ende März gestartet ist (siehe Seite 6), wollen wir mehr über ihn herausfinden und auch auf diesem Wege bekannt machen, wie viel ein strukturreicher Garten zum Naturschutz beitragen kann.

Wird der LBV auch in diesem Jahr neben Vögeln zusätzliche Arten erfassen?

Ja, der Erfolg des letzten Jahres hat uns Mut gemacht, diesen Weg weiterzugehen. Heuer fragen wir unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach der Blindschleiche, über deren Verbreitung in vielen Regionen Bayerns sehr wenig bekannt ist, sowie nach dem Admiral und nach der Gruppe der Fledermäuse. Außerdem möchten wir wissen, wer eine Eberesche, gerne auch Vogelbeere genannt, im Garten hat.

Was für Informationen kann denn das Vorkommen von Fledermäusen in Gärten liefern? Fledermäuse würde man auch nicht zur „normalen“ Stunde der Gartenvögel sehen, oder?

Sichtbeobachtungen belegen, dass Fledermäuse im Garten jagen. Regelmäßiger Fledermaus-Besuch kann als Qualitätshinweis auf Arten- und Nahrungsreichtum gedeutet werden. Auch wenn man statt der Fledermäuse selbst „nur“ deren Kot am Haus oder auf dem Dachboden findet, gilt dies als wertvolle Beobachtung und deutet darauf hin, dass die Tiere am oder im Haus Quartiere nutzen (z.B. in Dachböden, in Spalten oder Höhlen).

Solch eine Aktion ist sicher ein großer Aufwand. Erzählen Sie uns davon, was sich so hinter den Kulissen abspielt?

(Schmunzelt) Ja, das ist wirklich aufregend. Die Vorbereitung beginnt eigentlich mit dem Ende der letzten Aktion: Durch die genaue und ausführliche Information der Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die erbrachten Ergebnisse, zu denen sie alle maßgeblich beigetragen haben, möchten wir erreichen, dass sie auch beim nächsten Mal gerne wieder mitzählen. Dann müssen rechtzeitig die Meldebögen gedruckt und die Aktion weiter beworben werden. Auch die Presse sprechen wir sehr früh an. Je näher das Aktionswochenende dann kommt, desto spannender wird es: Spielt das Wetter mit? Sobald die Aktion läuft, muss jemand das Beantworten der vielen tausend Anfragen übernehmen. Gleichzeitig müssen die Computersysteme kontrolliert werden, ob sie auch die Spitzenlasten aushalten. Dann beobachten wir laufend die eingehenden Meldungen, um Scherzmeldungen über Schnapsdrosseln und Schluckspechte herauszufiltern. Und natürlich beginnen wir schon am ersten Tag mit dem Blick auf die Ergebnisse. Nach dem Meldewochenende werden dann die ganzen postalischen Meldungen eingegeben. Und, ja, wenn dann das Größte vorbei ist, dann wird auch mal ein bisschen gefeiert, denn die Aktionen sind jedes Jahr wieder ein größerer Erfolg.

Das klingt gut. Haben Sie noch eine persönliche Anmerkung an die Leserinnen und Leser von VOGELSCHUTZ?

Nur eine einzige: Machen Sie mit! Genießen Sie einfach eine Stunde lang die Natur im Garten und teilen Sie uns Ihre Zahlen mit. Denn es ist wirklich so: Jede Zählung zählt, damit die Ergebnisse aussagekräftig werden können. Ich selbst mache das bei einem entspannten Frühstück oder mit Freunden bei Kaffee und Kuchen. Das kann ich jedem wirklich nur empfehlen.

INTERVIEW: ALF PILLE

**DEN MELDEBOGEN ZUR STUNDE DER GARTEN-
VÖGEL PLUS FINDEN SIE AUF SEITE 41**

„FINGER WEG“

– nicht jeder Jungvogel ist wirklich hilflos



Endlich hat der Frühling bei uns Einzug gehalten, die Tage sind lang und mild. Auch bei den Vögeln im Garten herrscht nun wieder reger Betrieb. Das Brutgeschäft ist in vollem Gange und die Nester in den Kinderstuben füllen sich allmählich. Doch kaum sind die ersten Küken ausgeschlüpft, häufen sich schlagartig die Meldungen über scheinbar verlassene und hilflose Jungvögel. Was tun? Am besten gar nichts und erst einmal abwarten!

Wenn eine kleine flaumige Amsel auf einer Wiese tollpatschig umhertapst, werden viele Zeitgenossen von einem starken Helfertrieb ergriffen. Wenn das Junge noch dazu quiekt, greift so mancher zum Telefonhörer, um die Vogelrettung zu informieren. Alleine in unserer Auffangstation in Regenstein wurden im vergangenen Jahr über 250 Jungvögel eingeliefert, mehr als die Hälfte aller Patienten. Doch ist das auch immer nötig?

Was sich für unsere menschlichen Augen scheinbar dramatisch darstellt, ist nur ein natürliches Verhalten. Die junge Amsel ruft einfach nach ihren Eltern, sie ist weder

verletzt noch aus dem Nest gefallen. Gerade bei Amseln, aber auch vielen anderen Arten ist es völlig normal, dass diese noch vor der Flugfähigkeit ihr Nest verlassen und am Boden hüpfen. Der Grund: Das Nest wird für die heranwachsenden Tiere allmählich zu klein.

Betteln ist kein Hilferuf!

Die Elterntiere sind dabei stets in der Nähe, um die Tiere noch so lange zu versorgen, aber auch zu bewachen, bis diese selbständig sind. In der Regel kommen die Altvögel innerhalb einer halben Stunde wieder zurück, um ihr

◀ *Klein, zerzaust, scheinbar hilflos – doch die Eltern dieses jungen Grünfinks sind in Reichweite und versorgen ihn mit Futter. Nur wenn jagende Katzen in der Nähe sind, sollte man ihn auf einem sicheren Ast in Rufweite platzieren.*

Junges zu füttern. Wer nun in guter Absicht, aber dennoch falsch verstandener Fürsorge die Tiere mit nach Hause nimmt, tut ihnen damit keinen Gefallen – im Gegenteil: man entreißt sie der Obhut der Eltern. Am besten ist es, mindestens zwei Stunden zu warten und den Vogel aus ausreichender Entfernung zu beobachten.

RECHTLICHES

Vögel sind Wildtiere im Sinne des Naturschutzgesetzes. Deshalb dürfen nur kranke, verletzte oder tatsächlich verlassene (Jung-)Vögel aufgenommen werden. Sobald diese wieder genesen sind und selbständig Nahrung suchen können, müssen sie wieder in Freiheit entlassen werden. Bei verletzten Greif- und Wasservögeln sowie anderen bedrohten Arten sind die Unteren Naturschutzbehörden am Landratsamt zu informieren.

Wann ist Hilfe nötig?

Nur wenn auch nach mehreren Stunden keine Altvögel zu sehen sind, sollte man tätig werden. In diesem Fall empfiehlt es sich, das Junge vorsichtig in die Hand zu nehmen und in die nächste Hecke oder unter in einen geschützten Strauch zu setzen. Bis zu 20 Meter darf das Tier versetzt werden, denn so weit hören die Eltern die Rufe der Jungen. Ebenfalls helfen sollte man den Jungvögeln, wenn diese zu nahe an einer Straße herumhüpfen. Doch in diesem Fall geht immer die Verkehrssicherheit vor. Schwierig wird es bei noch kaum befiederten Vögeln, die aus dem Nest gefallen sind. Sollte nicht in unmittelbarer Nähe ein Nest sein, in das man das Tier zurücksetzen kann, ist tatsächlich menschliche Hilfe angesagt. Doch die Handaufzucht von Jungvögeln ist sehr zeitintensiv und erfordert gewisse Grundkenntnisse im Umgang mit diesen Tieren. Je jünger die Vögel, umso problematischer. Auch hier gilt: Bitte nicht mit der Tierliebe übertreiben! Vögel sind Wildtiere, die möglichst wenig Kontakt zum Menschen haben sollten. Andernfalls kann es zu Fehlprägungen kommen und das Tier wäre in freier Natur völlig unselbständig.

Räuber auf Samtpfoten: Katzen

Kleine unerfahrene Vögel, die noch nicht richtig fliegen können, sind natürlich eine leichte Beute für Räuber. Dazu gehören auch Hauskatzen, für die im Frühjahr der Tisch reichlich gedeckt ist. Hier sind in erster Linie die Katzenbesitzer gefordert, auf ihre vierbeinigen Mitbewohner ein Auge zu werfen. Während der Brutzeit sollten Katzen am besten drinnen bleiben oder möglichst nur unter Aufsicht draußen sein. Wenn ein Stubentiger einen Vogel erwischt, sind alle Rettungsmaßnahmen sprichwörtlich für die Katz. Meist sind es nicht die Verletzungen an sich, sondern die damit verbundenen Infektionen, die den Vogel nach kurzer Zeit verenden lassen. In der LBV-Vogelstation Regensburg

WUSSTEN SIE,

dass Vögel keine Riechzellen haben?

Anders als etwa Rehe können Vögel den Menschen nicht riechen. Deshalb nehmen die Altvögel ihre Jungen auch wieder an, selbst wenn man diese berührt hat. Sind also noch nicht vollständig befiederte Jungvögel (Foto: Amseln) aus dem Nest gefallen, kann man sie vorsichtig wieder hineinsetzen, die Eltern versorgen sie weiter.



war 2014 fast jeder zehnte abgegebene Vogel ein Katzenopfer. Das muss nicht sein! Zumal die Tiere meist nicht aus Hunger jagen, sondern eher zum Zeitvertreib.

Man muss aber auch klar zwischen Tier- und Artenschutz differenzieren: Wenn Elstern, Sperber und Habichte, aber auch Eichhörnchen oder Spechte Jungvögel erbeuten, mag dies grausam erscheinen. Letzten Endes gleicht die Natur Verluste von Jungvögeln aber meist durch entsprechend hohe Reproduktionsraten aus. Was jedoch aus Sicht des Artenschutzes wirklich wichtig ist, sind möglichst strukturreiche und vielseitige Hausgärten, in denen auch natürliche „Unordnung“ ihren Platz hat.

DER AUTOR



CHRISTOPH BAUER

Dipl.-Forstingenieur (Univ.) und PR-Fachwirt (BAW)

Leiter der LBV-Bezirksgeschäftsstelle Oberpfalz, zu der auch die Vogelauffang- und Umweltstation Regensburg gehört.

oberpfalz@lbv.de

TIPP: Was bei der Aufzucht von Jungvögeln zu beachten ist, haben wir auf unserer Homepage unter www.lbv.de/vogel-gefunden und in unserem kostenlosen Falblatt „Hilfe für Jungvögel“ zusammengestellt.

VOGELSCHUTZRICHTLINIE UND NATURA 2000 EINE ERFOLGSGESCHICHTE

Die 1970er Jahre waren für den Vogelschutz noch richtig finstere Zeiten: Damals wurden Zugvögel in Ländern wie Belgien, Frankreich und Italien zu Millionen mit Netzen, Leimruten, Fallen und automatischen Waffen gefangen und gejagt. Der Ruf nach einem besseren Schutz unserer Vogelwelt wurde immer lauter und mündete schließlich in der Verabschiedung der EU-Vogelschutzrichtlinie im Jahr 1979.

Hierdurch verboten ist beispielsweise die Verwendung von Vogelfallen jeder Art, Ausnahmen sind nur möglich, wenn es „keine andere zufriedenstellende Lösung“ gibt und wenn die Ausnahme nur „geringe Mengen“ von Individuen einer Art betrifft. Die Vogelschutzrichtlinie untersagt weiterhin die Jagd während der Brut- und Aufzuchtzeiten, die Jagd während des Frühjahrszuges in die Brutgebiete, das Zerstören bzw. Beschädigen von Nestern, das Sammeln und den Besitz von Eiern sowie absichtliche gravierende Störungen, vor allem zur Brutzeit. Besonders geschützte Vogelarten sind im Anhang I der Vogelschutzrichtlinie aufgelistet. Arten, die unter bestimmten Auflagen gejagt werden dürfen, finden sich in Anhang II. Die Verabschiedung der Vogelschutzrichtlinie war ein Meilenstein für den Natur- und Vogelschutz in der EU!

Die EU-Vogelschutzrichtlinie regelt den Schutz wildlebender Vogelarten und ihrer Lebensräume innerhalb der EU. Als wichtiger Bestandteil hiervon wurden nach rein fachlichen Aspekten sogenannte Europäische Vogelschutzgebiete (SPA) ausgewiesen. Heute bilden diese Vogelschutzgebiete zusammen mit den durch die im Jahr 1992 verabschiedete FFH-Richtlinie identifizierten Flächen das Natura 2000-Netzwerk, ein umfassendes Schutzgebietsnetzwerk der EU.



Das Natura 2000-Gebiet im Wiesmet ist nicht nur eines der besten Wiesenbrütergebiete Süddeutschlands, sondern beherbergt auch Flachland-Mähwiesen, einen ebenso wertvollen wie selten gewordenen Lebensraum z.B. für den Kiebitz.

Erfolge...

Die Vogelschutzrichtlinie ist eine der ganz großen Erfolgsgeschichten des Natur- und Vogelschutzes in Europa und darüber hinaus. Ihre Wirksamkeit ist auch wissenschaftlich klar und unbestritten belegt (Donald et al. 2007). So haben sich Vogelarten, die unter dem besonderen Schutz der Vogelschutzrichtlinie stehen, besser - oder zumindest weniger negativ - entwickelt als Vogelarten, die nicht diesem Schutz unterliegen. Wichtig ist die EU-Vogelschutzrichtlinie insbesondere für ziehende Vogelarten, die naturgemäß nicht von einzelnen Mitgliedsstaaten geschützt werden können. In vielen Ländern der EU gehört das massenweise Abschlagen von Zugvögeln weitgehend der Vergangenheit an. In einigen EU-Ländern gibt es jedoch noch immer viel zu tun. Der enorme Druck auf Länder wie Malta und Zypern, endlich konsequent gegen den illegalen Vogelfang und die von der EU verbotene Frühjahrsjagd auf Wachtel und Turteltaube vorzugehen, ergibt sich vor allem aus dem Rechtsrahmen der Vogelschutzrichtlinie. Bei alledem ist es schon mehr als verwunderlich, dass die EU-Kommission diese Erfolgsgeschichte in Frage stellt

...und Sorgen

Aber es gibt auch erhebliche Sorge darüber, dass Vögel mit ungünstigem Erhaltungszustand nach wie vor in großen Zahlen legal geschossen werden dürfen. So werden zum Beispiel in Frankreich, Italien und Malta pro Jahr immer noch rund 2,5 Millionen Feldlerchen erlegt, obwohl der Bestand dieser Art in Deutschland in den letzten 20 Jahren um rund 40 % abgenommen hat. Die Abschusszahlen für Bekassinen in der EU summieren sich auf mehr als eine halbe Million Tiere pro Jahr, was einem Vielfachen des deutschen Brutbestandes von ca. 5.500-8.500 Paaren entspricht. Ähnlich bedrohliche Zahlen gibt es für Goldregenpfeifer (EU-weit ca. 75.000 abgeschossene Exemplare pro Jahr), Kiebitz (ca. 500.000), Großer Brachvogel (44.000), Turteltaube (2,30 Millionen), Knäkente (123.000) sowie für eine Reihe anderer Arten. Um diese Verluste einzudämmen, hat sich der LBV auch politisch engagiert. Kommissionspräsident Juncker hat seinen Umwelt-Kommissar Vella bei seinem Amtsantritt im Herbst 2014 beauftragt, die Vogelschutz- und FFH-Richtlinie intensiv zu überprüfen und deren Zusammenführung und „Modernisierung“ in Erwägung zu ziehen. Die Naturschutzverbände befürchten eine deutliche Schwächung dieses zentralen Naturschutzinstruments. Der im Jahr 2015 von der Europäischen Kommission durchzuführende „Fitness Check“ der EU-Naturschutzrichtlinien muss aber vielmehr als Chance gesehen werden, den Beitrag von Natura 2000 zum Erreichen des vereinbarten 2020-Ziels zum Erhalt der biologischen Vielfalt zu optimieren. Eine Schwächung können wir uns in keinem Fall leisten!

Bayerns Kronjuwelen

In Europa gibt es 27.384 Natura 2000-Gebiete, die eine Fläche von ca. 1,1 Millionen km² abdecken. Das entspricht einem Flächenanteil von 18,1 %. Zum Vergleich: In Bayern sind es 745 Gebiete mit rund 801.000 ha, was einen Flächenanteil von 11,3 % ausmacht. Natura 2000 ist damit das größte Naturschutznetzwerk weltweit und verpflichtet alle Mitgliedsstaaten der EU gleichermaßen, sich daran zu beteiligen.

Man darf die Natura 2000-Gebiete ruhig als Bayerns Kronjuwelen bezeichnen. Sie sind für den Erhalt der Biodiversität gleichermaßen bedeutsam wie für den regionalen Tourismus. Und die Vielfalt ist beeindruckend: Zum Netz Natura 2000 gehören z.B. die Eichenwälder des Spessarts, die Trockenrasen in der Fränkischen Schweiz, die Wiesenbrütergebiete im Altmühltal, das Donautal zwischen Straubing und Vilshofen, die voralpinen Moore und großen Seen ebenso wie Allgäuer Hochalpen und Karwendel. Auch in der Aufstellung der bayerischen Referenzlisten zeigt sich die beeindruckende Vielfalt und gleichzeitig hohe Verantwortung Bayerns für den Erhalt der biologischen Vielfalt: Hier kommen 62 Anhang I-Lebensraumtypen und 94 Anhang II-Arten der FFH-Richtlinie sowie 33 Brutvogelarten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie vor, für die Schutzgebiete gemeldet und ausgewiesen werden müssen.

Nach aktuellem Stand sind in Bayern 295 Managementpläne fertig, 199 in Arbeit und 251 noch unbearbeitet. Das bayerische Biodiversitätsprogramm strebt eine Fertigstellung der Managementplanung für alle Natura 2000-Gebiete bis 2019 an und sieht anschließend eine regelmäßige Fortschreibung vor. Im Rahmen der Öffentlichkeitsbeteiligung zur Bayerischen Natura 2000-Verordnung im Frühjahr 2015 stellte sich heraus, dass es überall dort, wo die Managementpläne bereits fertig gestellt und an Runden Tischen vorgestellt worden waren, fast keine Probleme gab, während für einzelne Gebiete, wo dies noch nicht der Fall war, z.T. mehrere hundert Einwendungen eingereicht wurden.

Wir sollten jedem Flächeneigentümer in einem Natura 2000-Gebiet dazu gratulieren, dass er dazu beigetragen hat, diesen Schatz zu erhalten. Darauf können Besitzer von Wald- oder landwirtschaftlichen Flächen immens stolz sein. Damit verbunden ist aber auch eine Verantwortung, dafür zu sorgen, dass sich auch künftige Generationen über diese Naturwerte freuen können. Unser Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 ist eine gigantische Errungenschaft der gesamten Europäischen Union, um die uns andere beneiden. Der LBV wird sich auch weiterhin dafür einsetzen, als Flächenbesitzer und zusammen mit anderen Flächenbesitzern diese Naturschätze zu erhalten, zu pflegen, weiterzuentwickeln und die Bevölkerung Bayerns dafür zu begeistern. Und wir werden uns gegen alle Versuche wehren, den gesetzlichen Rahmen, die EU Vogelschutz- und FFH-Richtlinien, zu schwächen.

DIE AUTOREN



DR. NORBERT SCHÄFFER
Vorsitzender des LBV
LBV-Landesgeschäftsstelle Hilpoltstein
E-Mail: n-schaeffer@lbv.de



DR. ANDREAS VON LINDEINER
Leiter des Referates Artenschutz im LBV
LBV-Landesgeschäftsstelle Hilpoltstein
E-Mail: a-v-lindeiner@lbv.de



SCHUTZGEBIETSREPORT OBENHAUSENER RIED



▲ In den feuchten Parzellen findet man noch Prachtnelke, Sumpf-Stendelwurz und Wollgras.

Das Obenhausener Ried zwischen Buch und Illertissen ist aufgrund seiner Größe von 300 Hektar sowie abwechslungsreicher Biotopausstattung heute das bedeutendste Feuchtgebiet im Landkreis Neu-Ulm. Da hier noch keine Flurbereinigung stattgefunden hat und die LBV-Kreisgruppe rechtzeitig reagierte, ist ein kleinteiliges Mosaik schmaler Streuwiesen erhalten geblieben.

„Heimisches Paradies“ dank LBV-Einsatz

Die Naturzerstörung hielt Anfang des 19. Jahrhunderts mit systematischer Entwässerung und Umwandlung der Moorflächen in Intensivwiesen und Äcker Einzug. In den 30er Jahren folgten Torfstiche im Moorkern. Ende der 70er Jahre kam eine neue Bedrohung hinzu, als immer mehr Schrebergärten, Wochenendhäuser und Fischteiche im Moor entstanden.

Die LBV-Kreisgruppe Neu-Ulm erkannte früh, dass dieser negativen Entwicklung nur durch Ankauf und dauerhafte Sicherung der Flächen entgegenzuwirken war. Im Jahr 1978 der erste Ankauf realisiert und der Startschuss für ein erfolgreiches Schutzprojekt gegeben. Mit Hilfe des Arche Noah Fonds des LBV und des Bayerischen Naturschutzfonds folgten weitere Zukäufe. Mit Unterstützung des damaligen Landrats wurden möglichst zusammenhängende Parzellen erworben, was die Pflege erleichtert. Insgesamt gehören heute 43 Grundstücke mit insgesamt 12 Hektar dem LBV. Zusammen mit dem Landkreis sind ca. 70 % des Kerngebietes für den Naturschutz gesichert.

Job an der Heugabel

Eine Arbeitsgruppe nahm die Pflege der neu erworbenen Grundstücke auf. Büsche wurden entfernt und Streuwiesen wieder hergestellt, vorhandene Wasserflächen und ehemalige Fischteiche wurden zu Laichgewässern für Lurche umgestaltet. Auch ein Wasserloch, das ein 1977 bei einer Bundeswehrübung im Moor versunkener Panzer verursachte, wurde zum Biotop. Inzwischen sind die Aktivitäten im Obenhausener Ried aus dem Programm der LBV-Kreisgruppe Neu-Ulm

Ehrenamtliche LBV-Helfer bei der Flächenpflege. Ein Spezialfahrzeug leistet dabei gute Dienste auf moorigem Boden. ▼



nicht mehr wegzudenken. Regelmäßig finden öffentliche Führungen statt und mit verschiedensten Schulklassen werden Aktionstage durchgeführt. Die herbstlichen Pflegeeinsätze der insgesamt 15 Hektar Pflegeflächen finden großen Zuspruch. Etwa 30 fleißige ehrenamtliche Helfer sind meist mit dabei, wenn es heißt, den „Job an der Heugabel“ zu verrichten. Die sumpfigen Wiesen wurden mit Balkenmähern und Motorsensen gemäht, bis sich die Kreisgruppe 2011 einen kleinen geländegängigen Traktor zulegte. Der „Metrac“ ist eine Spezialmaschine, die mit ihren breiten Reifen auch noch dort fahren kann, wo große Traktoren Schäden an Moorboden und Vegetation verursachen würden. Geschwitzt wird aber trotzdem, denn die Helfer müssen das Mähgut mit Rechen und Heugabel auf Planen packen. Diese werden dann mit zwei doppelbereiften Traktor-Oldtimern und dem Metrac aus den Streuwiesen herausgezogen.

Flora und Fauna

Heuschrecken, Libellen und Schmetterlinge profitieren von der schonenden und späten Mahd der Streuwiesen. Hier vorkommende seltene Tagfalter sind der Goldene Scheckenfalter und der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling.

Die botanischen Besonderheiten werden im Sommer sichtbar, wenn die verschiedensten Knabenkräuter, Sumpf-Stendelwurz, Prachtnelke, Trollblume, Mehlprimel, Lungenenzian und Wollgras blühen.

Einst bewohnten Sumpfohreule, Raubwürger, Rohrdommel, Wachtelkönig und Tüpfelsumpfhuhn zum Teil zahlreich die Flächen. Die meisten Arten sind heute verschwunden. Bis 1998 brütete der Große Brachvogel im Gebiet und der Kiebitz ist meist mit einigen Brutpaaren vertreten. Weitere Brutvögel sind Feldlerche, Schafstelze und Baumpieper. Der Weißstorch kommt zur Nahrungssuche regelmäßig ins Ried.



▲ Der seltene Goldene Scheckenfalter ist im Ried zu Hause.

Gebiet von europäischer Bedeutung

Das Ried wurde Ende 2005 in das europäische Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 aufgenommen. Das FFH-Gebiet „Obenhausener Ried und Muschelbäche im Roth-Tal“ umfasst insgesamt 400 Hektar und erstreckt sich zwischen Weißenhorn und Illertissen.

Hier liegt eines der Reste ehemals ausgedehnter Niedermoore im Naturraum Donau-Iller-Lech-Schotterflächen. Die unterschiedlichsten Lebensraumtypen wechseln sich hier ab, wie kalkreiche Niedermoore, Pfeifengraswiesen, feuchte Hochstaudensäume und -fluren und magere Flachland-Mähwiesen. Im Gewässersystem von Roth und Kleiner Roth finden sich noch Abschnitte mit flutender Wasservegetation sowie Reste von Weichholz-Auwäldern. Das Vorkommen der Bachmuschel war mit ausschlaggebend für die Ausweisung als FFH-Gebiet.

Die Naturschutzbehörden haben jetzt in Absprache mit Landnutzern und Kommunen einen FFH-Managementplan erstellen lassen. Moor- und Bach-Ökosysteme sollen erhalten und optimiert werden. Entlang der Gewässer soll ein mindestens 10 Meter breiter Pufferstreifen Dünge- und Pestizid-Einträge aus den landwirtschaftlichen Flächen verhindern.

DIE AUTORIN



JULIA RÖMHELD

Dipl. Geografin, Kommunikationsdesignerin (BAW/GA)

Stv. Referatsleiterin Landschaftspflege
Landesgeschäftsstelle Hilpoltstein

E-Mail: j-roemheld@lbv.de

EIN KUCKUCKSJAHR

Was die LBV-Sendervögel
seit dem Sommer 2014
erlebt haben



Fotos: Zdenek Tunka, LBV-Archiv, Jens-Uwe Heins/BR Karte: OCM Landscape, bearb.: Friederike Herzog

Traurige Verluste

Im zweiten Untersuchungsjahr des internationalen LBV-Kuckuckprojekts zogen die ersten besenderten Kuckucke bereits Ende Juni 2014 Richtung Süden. Doch schon zu Beginn ihrer weiten Reise mussten wir uns von den beiden bayerischen Kuckucksmännchen „Prinzregent“ und „Franz“ verabschieden, die ihre letzten Koordinaten aus Bosnien-Herzegowina und Frankreich sendeten.

Gar nicht erst aufbrechen zu ihrer zweiten Afrikareise konnte unser Kuckucksweibchen „Ruth“. Der Vogel, der 2013 mit einem Hightech-Sender versehen worden war, kehrte im Frühjahr 2014 in sein Brutgebiet im Landkreis Regensburg zurück. Nachdem „Ruth“ viele tausend Kilometer geflogen und den gefährlichen und strapazierenden Überflug über die Sahara und die „Todeszone“ in Nordafrika gemeistert hatte, wurde ihr eine einfache Glasscheibe in der Heimat zum Verhängnis. Das Kuckucksweibchen verstarb nach dem Anflug gegen ein Fenster. Der Hauseigentümer kannte glücklicherweise das LBV-Projekt und brachte den Vogel samt Sender zur Polizei, so dass die

▲ Die Zugrouten der LBV-Kuckucke im Überblick (Stand Mitte März 2015). Die gelben Markierungen zeigen das jeweilige Überwinterungsgebiet. Die aktuellen Daten zu jedem Tier und viele weitere Informationen finden Sie unter www.lbv.de/Kuckuck

LBV-Biologen das Tier kurze Zeit später untersuchen konnten. Dabei stellte sich erfreulicherweise heraus, dass die Senderbefestigung keinerlei Auswirkungen auf der Haut des Vogels hinterlassen hatte. Zusätzlich brachte eine Magenanalyse Erstaunliches zutage: „Ruth“ hatte sich in ihren letzten Stunden den Bauch vollgeschlagen, denn in ihrem Magen befanden sich über 470 (!) Raupen der Gespinnstmotte.

Hochinteressante Daten

Erfreulicher waren hingegen die Daten, welche die drei Sendervögel „Juliane“, „Käpt'n Kuck“ und „Reinhard“ Ende Juni nach dem Erreichen des afrikanischen Kontinents übermittelten. Den Rekord für das südlichste Überwinterungsgebiet der

bayerischen Sendervogel hatte schon zum zweiten Mal das Kuckucksweibchen „Kucki“ inne. Wie schon im Winter 2013/14 zog es sie auch diesmal bis nach Angola.

Auf dem Zug mussten wir jedoch zwei weitere Verluste verzeichnen, da die Senderübertragungen von „Markus“ und „Niederbayern 1“ während ihrer Saharaüberquerung abbrachen. Immerhin hatte „Niederbayern 1“ uns jedoch fast ein- einhalb Jahre lang seine Zugrouten gesendet und uns damit eine Menge aufschlussreicher Daten beschert.



▲ Kuckuck „Juliane“ mit Sender auf dem Rücken, kurz vor dem Abflug nach Afrika.

Ein Blick auf die Afrikakarte bestätigt unsere Erkenntnis von 2013, nämlich dass die in Weißrussland besenderten Kuckucke tiefer in den Süden des Kontinents vordrangen als die bayerischen. So verbrachte „Juliane“ ab Dezember mehrere Wochen im Norden Südafrikas, „Viktar“ flog bis in den Süden Angolas.

Als sich vor einigen Wochen der europäische Winter dem Ende neigte, war es erneut „Kucki“, die es als Erste der besenderten Kuckucks-Crew wieder Richtung Norden zog. Dieses Mal startete sie ihre Migration gute zehn Tage früher als im Vorjahr und war Anfang März im Zentrum Kameruns, Mitte März bereits in der Elfenbeinküste anzutreffen.

Nach einer anstrengenden Wüstenüberquerung, dem Überflug des Mittelmeeres und einer zumeist zügigen Durchquerung Europas sind mittlerweile auch die restlichen Sender-Vögel wieder in ihre europäischen Brutgebiete zurückgekehrt.

Illegale Vogeljagd in der Todeszone Nordafrikas

Doch nicht allen Zugvögeln gelingt eine erfolgreiche Rückkehr in ihr deutsches Brutgebiet. Neben den natürlichen Gefahren und Strapazen, denen sie sich stellen müssen - wie der anstrengenden Überquerung der Sahara und des Mittelmeeres - droht den erschöpften Tieren auch Schlimmes aus Menschenhand: So ist der Vogelfang weiterhin ein Thema, das uns sehr beschäftigt. Allein an der ägyptischen Küste stehen hunderte Kilometer lange Fangnetze, in denen die Vögel sich verfangen, wenn sie nach der Mittelmeerüberquerung im Herbst auf dem Weg Richtung Süden einen Rastplatz suchen. Filmer des Bayerischen Rundfunks konnten in Netzen und auf Märkten, wo Einheimische die Vögel als Leckerbissen verkaufen, auch Kuckucke entdecken und fotografieren. Bisher hat dieses tragische Schicksal noch keinen der LBV-Sendervogel ereilt – hoffen wir, dass es so bleibt. Noch ist nicht geklärt, welche



▲ Trauriges Ende der Reise: Ein Händler bietet in Ägypten einen gefangenen Kuckuck auf dem Markt an.

Auswirkungen die Vogeljagd in einigen Ländern Nordafrikas und Südeuropas auf die Bestände der bejagten Arten hat. So könnte es sein, dass auch dies eine Ursache des Bestandsrückganges des Kuckucks ist.

Durch die Zusammenarbeit mit dem *Komitee gegen den Vogelmord* e.V. ist der LBV aktiv daran beteiligt, gegen illegale Vogeljagd vorzugehen. Es ist für uns nicht hinnehmbar, dass Arten, für die z.B. in Deutschland Schutzgebiete ausgewiesen werden und deren Biologie aufwendig erforscht wird, um sie besser schützen zu können, buchstäblich vom Himmel geholt werden, sobald sie auf dem Zug einige hundert Kilometer in den Süden geflogen sind.

Schließlich erhoffen wir uns, dass auch im nächsten Frühjahr wieder viele Zugvögel in ihr europäisches Brutgebiet zurückkehren, darunter auch Kuckucke und ihre Wirtsvögel.

Derzeit ist hier in Bayern die Brutsaison schon wieder in vollem Gang. Die Vögel paaren sich und die Kuckucksweibchen legen ihre Eier in die Nester derjenigen Wirtsart, bei der sie selbst aufwuchsen. Somit schließt sich der Kreis und es beginnt ein neues, hoffentlich erfolgreiches „Kuckucksjahr“.

DIE AUTORIN



FRIEDERIKE HERZOG

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

LBV-Bezirksgeschäftsstelle Oberbayern

Tel.: 089 / 219 64 30-55

E-mail: f-herzog@lbv.de

Referendum gegen Vogeljagd in Malta knapp gescheitert:

Mit knapper Mehrheit von 50,4% stimmte die Bevölkerung Maltas am 11. April 2015 dafür, dass die dortige Frühjahrsjagd auf Turteltauben und Wachteln entgegen EU-Richtlinien weiterhin erlaubt wird. Ausschlaggebend war wohl die Unterstützung der Regierungspartei für die Jäger, die gleichzeitig versprach, in Zukunft härter gegen den weit verbreiteten illegalen Abschuss geschützter Arten vorzugehen. Das Abstimmungsergebnis bedeutet aber auch, dass sich fast die Hälfte der Bevölkerung gegen diese Tradition ausgesprochen hat und die Jagdlobby an Boden verliert – nicht zuletzt aufgrund erfolgreicher Kampagnen von *BirdLife Malta* und LBV zum Stopp der Zugvogeljagd, die sich nun überlegen werden, wie sie mit dieser Entscheidung umgehen.

GEGEN DEN VOGELMORD FÜR DAS LEBEN

Retten Sie

Millionen Zugvögel streifen
weg in unsere bayerischen
Nacht unterwegs und
Doch viele der Vögel
Vogeljäger fangen sie

Leider landen viele unserer
Singdrosseln in den Händen
senden an Leimruten und in

WIR ÄNDERN ETVAS

Dies ist ein Kampf gegen
ermordet, nur um in den Köpfen
helfen Sie den Singvögeln!
Zwar ist die Vogeljagd in vielen
in Italien, Frankreich und ein
massenhaft Vögel in Netzen
Hier setzen wir uns als LBV
unseren Einsatz über Bayer
camps in Malta und am Gar
den Vogelmord e.V. durchfü
zen. LBV-Aktive sind mit vor
aufzuspüren und sie an die

Die Kosten für bayerische
nahme auf allen Ebenen u
2015 auf 30.000 Euro.

MACHEN SIE MIT!

Unterstützen Sie uns

Spendenkonto für **IHRE SPENDE GEGEN DEN VOGELMORD!**

IBAN: DE93 7645 0000 0750 9061 25 • Sparkasse Mittelfranken-Süd •

Überschüssige Spenden setzen wir für weitere dringende Projekte im Vogelschutz ein.

MORD

unsere Zugvögel

Ind jedes Frühjahr auf dem Rück-
rische Heimat. Sie sind Tag und
d fliegen oft tausende Kilometer.
el kommen nie bei uns an, denn
e, wie diesen Bergfink, gezielt ab.

heimischen Singvögel wie Bergfinken oder
n der Wilderer. Rotkehlchen verenden zu tau-
Netzen.

WAS!

berkommene Traditionen! Die Vögel werden
chtöpfen von Ewiggestrigen zu landen. Bitte

elen Ländern illegal, doch auf Malta, Zypern,
nigen afrikanischen Ländern sterben jährlich
, Fallen und durch den Schrot der Wilderer.
aktiv ein! Bereits im zweiten Jahr dehnen wir
ns Grenzen aus, indem wir Zugvogelschutz-
rdasee gemeinsam mit dem Komitee gegen
hren und finanziell wie personell unterstüt-
r Ort dabei, um Fallen zu zerstören, Wilderer
Polizei zu melden.

e Schutzprojekte, die politische Einfluss-
nd in den Camps vor Ort belaufen sich in

sere Singvögel.

BIC: BYLADEM1SRS

in Kooperation mit



Komitee gegen
den Vogelmord e.V.

SEPA-Überweisung / Zahlschein Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts BIC Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen) Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. Hilpoltstein IBAN DE 93 7645 0000 0750 9061 25 BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen) BYLADEM1SRS Sparkasse Mittelfranken Süd Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Sponsors: (max. 27 Stellen) PLZ und Straße des Sponsors: (max. 27 Stellen) Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben) IBAN Datum Unterschrift(en)		Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR- Staaten in Euro. LBV Betrag: Euro, Cent ggf. Stichwort Vogelmord 06
---	--	---

Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

BIC des Kreditinstituts des Kontoinhabers

Zahlungsempfänger
Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
 IBAN des Zahlungsempfängers
 DE 93 7645 0000 0750 9061 25
 BIC des Kreditinstituts des Zahlungsempfängers
 BYLADEM1SRS
 Verwendungszweck — Betrag: Euro, Cent
Spende

Gemeinnützigkeitsbescheinigung für Spenderbeleg
 Der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. ist durch
 den Freistellungsbescheid des Zentral-Finanzamtes
 Nürnberg vom 22.08.2014, Steuer-Nr. 241/109/70060
 wegen Förderung des Naturschutzes als gemeinnüt-
 zigen Zwecken dienend anerkannt und gem. § 5 Abs.
 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer freigestellt.
 Wir bestätigen, dass der zugewendete Betrag nur zu
 satzungsgemäßen Zwecken verwendet wird.
 Gilt bis 200,- € in Verbindung mit Ihrem Konto-
 auszug. Ab 50,- € erhalten Sie als Service von uns
 eine Spendenquittung.
 Wir verwenden Ihre Daten nur LBV-intern, eine Wei-
 terleitung an Dritte findet nicht statt. Gemäß § 28
 des BDSG kann jederzeit der Nutzung Ihrer Daten zu
 Werbezwecken widersprochen werden.
 Name des Auftraggebers
 Datum/Quittungsstempel

Sonja Gässler (LBV-Regionalgruppe Garmisch-Partenkirchen & Weilheim-Schongau), Teilnehmerin 2013 und 2014 beim Vogelschutzcamp in Norditalien (Brescia):



„Manchmal ist unser Einsatz wirklich nicht ganz ungefährlich. Aber ich mache gerne mit, weil ich damit den Vögeln wirklich helfen und das Denken vor Ort verändern kann.“

Mittelfranken



30 Jahre LBV am Altmühlsee

Seit 30 Jahren ist der LBV am Altmühlsee aktiv. Mit dem Bau des Altmühlsees begann auch unsere Arbeit vor Ort. Von einem Bauwagen aus haben wir damals Besucher über den Bau des Altmühlsees und die weitreichenden Veränderungen der Landschaft sowie der Vogelwelt informiert. Es folgten erste natur- und vogelkundliche Führungen zur Vogelinsel. Seither betreut der LBV dieses Naturschutzgebiet und bietet dort ein umfangreiches und spannendes Naturerlebnis-Programm an.

Am Sonntag, den 17. Mai 2015 findet am LBV-Infohaus und an der Vogelinsel ganztägig ein Vogelinselfest statt, bei dem die Vielfalt der Natur - und des LBV - am Altmühlsee für Groß und Klein erlebbar wird. Das Fest beginnt mit einer morgendlichen Vogelstimmenwanderung, einem Frühaufsteher-Frühstück und einem Gottesdienst am See. Den ganzen Tag stehen viele Mitmach-Aktionen und Führungen auf dem Programm: Kräuterführungen, Führungen auf der Vogelinsel, Keschern in der Altmühl, eine Tierische Olympiade und vieles mehr. Für das leibliche Wohl ist ebenfalls gesorgt.

Am 23. Oktober wird es im Altmühlsee-Informationszentrum einen Festakt mit der Bayerischen Staatsministerin für Umwelt und Verbraucherschutz Ulrike Scharf, MdL geben. Abends runden die bekannten Mehlprimeln dieses Fest ab. Es erwartet Sie ein subtiles und hintergründiges Musikkabarett!

HEIDRUN ALBRECHT

Das detaillierte Programm finden Sie unter www.lbv.de/altmuehlsee

Ruppert Zeiner mit dem „Grünen Engel“ geehrt

Seit 1988 ist Ruppert Zeiner Initiator und Vorsitzender der LBV-Ortsgruppe Heideck. Er ist auch Mitbegründer und gleichberechtigter Vorsitzender der bayernweit einmaligen Ortsgruppe aus LBV und Bund Naturschutz, die mit großem Erfolg zusammenarbeitet. Mit seiner aktiven Mitarbeit in der Streuobstanlage „Schleichers Buck“, bei Landschaftspflegearbeiten in Heideck, bei der Amphibienrettung neben den „Rambacher Weihern“, bei Veranstaltungen im Rahmen der Umweltbildung und auch im Fledermausschutz zeigt er vielfältiges Engagement in beeindruckender Weise. Überdies wirkt er seit 2005 als Vorsitzender der LBV-Kreisgruppe Roth-Schwabach.



Staatsministerin Ulrike Scharf überreicht Ruppert Zeiner den Grünen Engel.

- ANZEIGE -



Ausrüstung für Naturbeobachtung und Naturschutz:
Ferngläser, Spektive, Lupen, Tarnzelte, Digiskopie-Ausrüstung und vieles mehr.



Wir führen Ferngläser und Spektive aller namhaften Markenhersteller, wie zum Beispiel:







meopta MINOX STEINER u.v.m.

Wir beraten daher herstellerunabhängig. Und wir beraten gerne. Ob Sie nun Einsteiger oder erfahrener Beobachter sind ... rufen Sie doch einfach einmal an, schreiben Sie uns eine E-Mail oder besuchen Sie uns in unserem Onlineshop oder dem Ladengeschäft.

Orniwelt e.K., Niederhofen 23, 35428 Langgöns (Hessen), Tel. 06403-940518, Fax 940519, E-Mail: info@orniwelt.de

Foto: SIMUGV

„Fränkischer Eulenstammtisch“ im Landkreis Coburg

Foto: Reiner Hermes



Interessantes konnte Klaus Brünner vom Sperlingskauz berichten.

Allein der Name „Fränkischer Eulenstammtisch“ enthält mittlerweile zwei Halbwahrheiten über dieses traditionelle Austauschtreffen regionaler Eulenschutz-Arbeitsgruppen, das am 27. Februar 2015 in Grub am Forst im Landkreis Coburg stattfand: Mit inzwischen an die 100 Teilnehmern, die nicht nur aus dem gesamten nordbayerischen Raum regelmäßig anreisen, sondern auch aus dem angrenzenden Thüringen und Baden-Württemberg, sind sowohl die Grenzen Frankens als auch die einer gemütlichen Wirtshausrunde längst überschritten.

Die einladende LBV-Kreisgruppe Coburg mit ihrem 2. Vorsitzenden und Leiter der örtlichen AG Eulenschutz, Gerold Schlosser, konnte zwei hochkarätige Hauptreferenten für den Abend gewinnen: Dr. Jochen Wiesner, Bundesvorsitzender der AG Eulenschutz, und Klaus Brünner vom LBV gaben aufschlussreiche Einblicke in das Leben des Sperlingskauzes. Sein heimliches Verhalten führte lange Zeit dazu, dass unsere gar nicht so seltene kleinste heimische Eulenart in der Vergangenheit häufig übersehen wurde. Klaus Brünners Erfahrungen aus einem Glücksspirale-Projekt im südlichen Reichswald enthielten eine Vielzahl wertvoller Hinweise, Sperlingskauzvorkommen gezielt und erfolgreich zu erfassen. Der lesenswerte Projektbericht wie auch weitere Beiträge des Abends von den vielen verschiedenen lokalen Eulenschutz-Arbeitsgruppen sollen auf der LBV-Kreisgruppenhomepage www.coburg.lbv.de veröffentlicht werden. So ging es im Austausch der einzelnen Gruppen unter anderem um neue Erkenntnisse über Ernährungsvorlieben des Uhus, die erfreuliche Wiederausbreitung des Steinkauzes im östlichen Unterfranken, vielerorts um Schutzbemühungen für Uhu und Schleiereule und um den sensationellen Nachweis einer Zwergohreule bei Bamberg.

SEBASTIAN WEIGAND

Schwaben

Naturschutz und Fischerei in einem Boot

Im Landkreis Neu-Ulm liegt der fast 40 ha große Wullenstetter See. Das Renaturierungsziel des Kiesbaggersees lautet „Natursee“. Noch während der Auskiesung hatte die LBV-Kreisgruppe zwei Brutflöße installiert. Gleich im ersten Jahr kamen Flusseeeschwalben. Inzwischen brüten regelmäßig um die fünf Paare erfolgreich. Ein klassischer Fall von Wiederansiedlung dank LBV!

Die Kreisgruppe hatte früh Kontakte zum Landratsamt, zur Stadt Senden als Eigentümerin und zum Fischereiverein Illertal/Senden geknüpft. Nach einer LBV-Info-Veranstaltung für den Sendener Stadtrat am See hat dieser einstimmig pro Natursee und contra Freizeitpark gestimmt. Vorbildlich ist die Kooperation mit dem Fischereiverein: Im beiderseitigen Einvernehmen wurden Zugänge und Angelzeiten insbesondere auf die Vogelbrutzeiten abgestimmt.

Die letzten Jahre hat sich leider Freizeittourismus ausgebreitet. Unrühmlicher Gipfel des Unverständs war ein Kite-Surfer, der über ein Brutfloß „stolperte“, wobei mehrere junge Flusseeeschwalben ertranken. All das erschwert den Weg zum Natursee. Durch Aufnahme ins „Aktionsprogramm Bayerische Artenvielfalt“ 2013/14 des Umweltministeriums konnten erste, wichtige Schritte finanziert werden:

- ein mit allen Akteuren abgestimmter Maßnahmen-Plan,
- eine „Seepatrouille“ aus Freiwilligen, die Info-Blätter verteilt hat
- Raubbäume als Unterstand für Fische sowie
- Info-Tafeln, die noch aufgestellt werden.

Kernpunkt der Öffentlichkeitsarbeit 2015 wird sein, den Freizeitbetrieb zu lenken und auf wenige Stellen am Gewässer zu konzentrieren. Geplant sind Sichtschutzzäune, ein Beobachtungsturm und eine Balkenkette für Naturruhezonen sowie sanfte naturschonende Erholung für Menschen.

ROLF SCHREIBER



Foto: Rosi Rössner

Die Flusseeeschwalben sind am Wullenstetter See wieder zu Hause.

„Der Kaiser“ der Mauersegler zu Gast in Augsburg

Der jährlich stattfindende öffentliche Vortrag der Kreisgruppe Augsburg stand dieses Jahr ganz im Zeichen des Mauerseglers, vertreten durch unseren vortragenden Gast Erich Kaiser, genannt der Kaiser der Mauersegler, aus dem hessischen Kronberg im Taunus.

Herr Kaiser, Jahrgang 1937 und gelernter Imker, pflegt seine Liebe für die Mauersegler bereits seit den 1960er Jahren (im Geburtsjahr des Autors, 1969, gab es gerade einmal drei Paare in der Kronberger Giebelkolonie). Heute darf er sich als einen der führenden Experten auf diesem Gebiet bezeichnen. Sein Haus bietet über Nistkästen und zahlreiche Einfluglöcher heute 47 (!) Mauerseglerpaaren eine sichere Bleibe zur Reproduktion und Aufzucht ihrer Jungen während der drei Monate, in denen sie in Deutschland nisten. Im Giebel des Hauses kann man durch eine Glasscheibe getrennt die Brutaktivität von immerhin 17 Paaren gleichzeitig beobachten. So fand Kaiser u.a. heraus, wie man die Geschlechter unterscheidet, nämlich über den höheren Ton des Weibchens und den niedrigeren Ton des Männchens, die beide Partner zu einem Duett beisteuern. Sein reich bebildeter Vortrag wartete mit eindrucksvollen Bildern von der Fütterung der Nestlinge auf. Der Mauersegler verfügt über einen Kehlsack, den er mit bis zu 2 Gramm Futter (4 % seines eigenen Körpergewichts) füllen kann. Beute macht der Mauersegler dabei gezielt durch Zuschlagen, wenn geeignete Insekten in Reichweite kommen. Die Jungvögel verbleiben bis zum Tag, an dem sie flügge sind, in der Nesthöhle. Dort üben sie, quasi Liegestütze machend, ihre Muskulatur. Ab dem Tag, an dem sie abends aus der Höhle fliegen, bis zur ersten Brut bleiben sie dann in der Luft.



Foto: Zdenek Tunka

Mauersegler sind faszinierende Flugkünstler.

Vögel wie Mauersegler, Schwalbe, Schleiereule, Haussperling gelten als Kulturfolger und leben seit Jahrtausenden mit dem Menschen sprichwörtlich unter einem Dach, ebenso wie Fledermäuse. Die meisten dieser Arten sind direkt abhängig von den vom Menschen geschaffenen Möglichkeiten und zeichnen sich in der Regel durch eine ausgewiesene Ortstreue aus. Leider ist ein schleichender Rückgang an Quartieren zu beklagen, der insbesondere durch die energetische Sanierung und die zunehmende Aversion mancher Hausbesitzer gegen Tiere im und am Bau hervorgerufen wird. Obgleich das Bundesnaturschutzgesetz einerseits die oben genannten Tiere unter besonderen Schutz stellt, andererseits Vorgaben bei der Sanierung eines Gebäudes macht (§44 BNatSchG) ist der Artenschutz vom Bauherrn eigenverantwortlich zu beachten – und genau hier fehlt bei den meisten schlichtweg das Bewusstsein. Hoffen wir, dass Vorträge wie der zum Mauersegler von Ernst Kaiser dazu beitragen, unser Wissen als Naturschützer so zu erweitern, dass wir beratend tätig und als Partner der Unteren Naturschutzbehörden fungieren können.

STEFAN HÖPFEL

Oberpfalz

Obstbäume zur Geburt verschenkt

Die LBV-Ortgruppe Luhe-Wildenau verschenkt bereits seit 10 Jahren Obstbäume an die jüngsten Gemeindemitglieder. Mit dieser Aktion möchte sie eine alte Tradition wieder beleben, zur Geburt eines Kindes einen Baum zu pflanzen.

Mit einem Aushang an den jeweiligen Gemeindetafeln in Luhe, Oberwildenau und Neudorf, der folgendes Zitat von Reinhard Mey beinhaltet, hat der Verein auf diese Aktion aufmerksam gemacht: „Ein Apfelbäumchen ist Symbol für die hoffnungsvollste kleine Pflanze, die wir in die Welt setzen können: für ein Kind.“

Frischgebackene Eltern können sich bei der ortsansässigen LBV-Gruppe mit einem Wunsch für einen Baum melden. So sind nicht nur Apfelbäume, sondern auch Pflaume und Kirsche jetzt „Lebensbaum“ beispielsweise von Marlene, Pauline, Samira, Franziska, David, Linus und Aaron. Die Baumschenkungen finden zweimal im Jahr, im Frühling und im Herbst, statt. In Luhe wachsen mittlerweile 31 Gehölze aus dieser Aktion, unter einem liegt sogar ein Stück Nabelschnur. Für Familien, die über keinen eigenen Garten verfügen, stellt die Gemeinde einen geeigneten Standort für die Pflanzung zur Verfügung. Damit die Bäume gut anwachsen, bekommen die Familien mit den besten Glückwünschen auch eine Pflanzanleitung mit Tipps zur Pflege und zum Schutz der Wurzeln vor Wühlmäusen. Die Initiatoren hoffen, dass die Bäume als sog. Geburts- oder Lebensbäume das Leben der Kinder begleiten und mit ihnen richtig groß werden dürfen.

Stolz präsentiert Familie Müller ihren soeben gepflanzten „Lebensbaum“. ►



Unterfranken

Wasservogeljagd einmal anders



Auf Einladung des Landesbundes für Vogelschutz (LBV) trafen sich Teilnehmer der Jagdausbildung in Niedernberg (Lkr. Miltenberg) mit Gerd Andres, Roland Mayer und Thomas Staab zur „Jagd nach Wasservögeln“ - anstatt einer Schrotflinte hatten die Exkursionsgäste allerdings ihre Ferngläser dabei.

Offt geht es nur um Sekunden zwischen dem Erkennen einer Ente und dem folgenden Schuss. Dabei ist Ente nicht gleich Ente. Während der Tour wurden u.a. Reiherente, Schellente, Haubentaucher, Höckerschwäne und verschiedene Gänsearten beobachtet und ihre charakteristischen Bestimmungs- und Unterscheidungsmerkmale sowie Verwechslungsmöglichkeiten beschrieben. Wintergäste aus dem hohen Norden wie

Gänsesäger, Rothalstaucher und Zwergsäger unter den hier dauerhaft beheimateten Arten machen die Angelegenheit für den Jäger nicht gerade einfacher.

Entscheidend bei der Bestimmung sind die Flugbilder und Silhouetten der Wasservögel. Da auch dem trainierten Auge eine Artbestimmung am Himmel und bei Gegenlicht manchmal schwer fällt, sind Übungen zur Bestimmung besonders wichtig. Damit ist der erste Schritt getan, um zu verhindern, dass nach dem Schuss ein „falscher“, schlimmstenfalls seltener und geschützter Wasservogel vom Himmel fällt.

Die Kooperation zwischen Naturschützern und angehenden Jägern wurde mit einer ähnlichen Aktion fortgeführt, auch das Thema „Greifvögel und Eulen“ ist in Planung. THOMAS STAAB

- ANZEIGE -

Oberbayern

Hundert neue Nistkästen

Das Audi-Zentrum Ingolstadt Karl Brod GmbH unterstützt die Ingolstädter Vogelwelt.



Für reichlich Nachschub am „Wohnungsmarkt“ für Meisen, Kleiber, Spatzen & Co sorgt das Audi Zentrum Ingolstadt Karl Brod GmbH. Martin Brod, Geschäftsführer vom Audi Zentrum Ingolstadt (rechts i. Bild) und Rudolf Wittmann vom Landesbund für Vogelschutz (links i. Bild) freuen sich nicht nur über die vielen Nisthöhlen, vielmehr wissen sie auch, dass mit schönen Beobachtungen am Nistkasten oft auch die Initiative zur naturnahen Gartengestaltung und nicht selten eine „Naturschützerkarriere“ bei Kindern und Jugendlichen beginnt.





Wildgärtner - Freude von hier

Einzigartige Samen-Mischungen mit heimischen Wildblumen

- Freuen Sie sich an fröhlich-bunter Blütenpracht.
- Wählen Sie aus 4 verschiedenen Samenmischungen für nachhaltige Nützlingsförderung.

Entdecken Sie mehr über Ihre Gartengäste auf www.neudorff-wildgaertner.de



Folgen Sie uns auf 



FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM



DIE EL FAMILIE DIE KRÖNUNG DES *SEHENS*

Ihr für seltene Vogelarten geschultes Auge hat Ihnen schon viele wunderbare Anblicke ermöglicht. Doch nur wer seinen Sehsinn mit SWAROVISION Technologie schärft, holt das Maximum aus jedem Birding-Erlebnis heraus: Die EL Familie hebt Fernoptik auf ein neues Niveau. In jedem dieser Ferngläser sorgen Field Flattener Linsen für perfekte Randschärfe, die High Definition Optik begeistert mit brillanten, naturechten Farben. Und dank dem einzigartigen Durchgriff liegen die EL Ferngläser unabhängig von ihrer Größe perfekt in der Hand. Augenblicke intensiver erleben – mit SWAROVSKI OPTIK.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM



SWAROVSKI
OPTIK

TTIP vs. Biologische Vielfalt

Das derzeit in Vorbereitung befindliche Transatlantische Freihandelsabkommen (*Transatlantic Trade and Investment Partnership, TTIP*) zwischen der Europäischen Union und den USA könnte große Auswirkungen auf viele Bereiche unseres Lebens haben.

Wir haben Sascha Roth, den Referenten für Umweltpolitik unseres Partnerverbandes Naturschutzbund Deutschland (NABU) gefragt, wie die Folgen für die biologische Vielfalt und unsere Umwelt insgesamt aussehen könnten. Hier seine Einschätzung:



VOGELSCHUTZ: In welcher Form würde sich TTIP auf die biologische Vielfalt auswirken?

Sascha Roth: Das Abkommen würde sich indirekt auf unsere biologische Vielfalt auswirken, denn es unterstützt die großen amerikanischen Agrarunternehmen, die teilweise mehr als zehn Mal größer als die europäischen Unternehmen sind und sehr stark den Anbau von Monokulturen praktizieren. Durch die geplante Harmonisierung der Regelungen für Produkte könnte es auch sein, dass wesentlich mehr gentechnisch veränderte Futtermittel, Materialien, Lebensmittel usw. auch auf den europäischen Markt kommen.

Zudem könnte die Ausweisung von Naturschutzgebieten durch das im Moment geplante Investitionsschutzrecht erschwert werden, wenn dadurch für ein Unternehmen ein sog. Handelshemmnis entsteht oder der Unternehmer meint, dass sein geschäftlicher Betrieb eingeschränkt würde.

Der Verlust der biologischen Vielfalt im Agrarraum macht uns viele Sorgen. Steht eine weitere Industrialisierung und Intensivierung der Landwirtschaft bevor?

Wenn Handelshemmnisse tatsächlich fallen sollten, führt das zu einer deutlichen weiteren Wettbewerbssteigerung. Wenn Futtermittel oder Fleischprodukte aus den USA ohne Einschränkungen für den europäischen Markt zugelassen werden, profitieren davon vor allem die industrialisierten Großbetriebe, was sich sicherlich negativ auf die Artenvielfalt in der Agrarlandschaft auswirken würde.

Stichwort Landwirtschaft: Würden auch Anbaupraktiken beeinflusst werden, z.B. durch gentechnisch veränderte Organismen, welche unsere biologische Vielfalt beeinträchtigen?

Wenn das erklärte Ziel dieses Abkommens ist, dass die Regeln harmonisiert werden, dann muss man irgendwie dazu gelangen, dass die Anbaumethoden der USA auch hier erlaubt werden. Selbst wenn die so erzeugten Produkte dann zwar speziell gekennzeichnet werden müssen, besteht die Befürchtung, dass der Verbraucher nach dem Preis entscheidet, egal was als Kennzeichnung draufsteht, und dadurch würde natürlich auch genetisch modifizierter Anbau gefördert. Jeder sollte ein Recht auf genfreies Essen haben, unabhängig von seinem Einkommen.

Welchen Einfluss hätte es auf freiwillige Bündnisse wie „gentechnikfreier Landkreis“? Gäbe es diese Möglichkeit noch?

Wo früher gentechnikfreie Anbaumethoden vielleicht noch gesetzlich geschützt wurden, wird es immer schwerer, diese Gesetze aufrecht zu erhalten, weil diese ein Handelshemmnis darstellen. Dadurch wird es definitiv immer schwerer beispielsweise für Landkreise, sich durchzusetzen und von Gentechnik verschont zu bleiben.

Bedeutet TTIP das Aus für regionaltypische Bewirtschaftungsformen von Pflanzen- und Tierrassen, steht also z.B. das Rotvieh vor dem Ende?

Nach seiner Reise in die USA Anfang des Jahres sieht Landwirtschaftsminister Christian Schmidt den Schutz regionaler Spezialitäten nicht mehr als prioritär an, weil die geltenden Regeln zu bürokratisch seien. Anstatt aber ein geeignetes Konzept vorzuschlagen, wie dieser Schutz wirksam gewährleistet werden soll, spricht er sich lieber direkt für einen „Verlust dieser Privilegien“ aus. Wenn er also schon so weit geht und sagt, dass man hier Kompromisse machen müsse, dann steht der Schutz dieser Wirtschaftsformen definitiv schon auf der Streichliste.

Verbände in ganz Europa haben sich zusammengeschlossen, um gegen TTIP zu protestieren, dafür gibt es auch eine Onlinepetition. Häufig hört man von Kritikern der Onlinepetitionen, das bringe ja doch alles nichts oder wofür man denn da unterzeichnen solle. Lohnt es sich, diese Onlinepetitionen gegen TTIP zu unterstützen?

Es lohnt sich insofern, weil damit nochmals eine öffentliche Debatte losgetreten werden kann. Der Zusammenschluss ist ein Konglomerat aus den verschiedensten Verbänden der Zivilgesellschaft. Ob das Gewerkschaften sind, ob das Umweltverbände sind oder Entwicklungsorganisationen – die haben sich alle zusammengetan und berichten über sehr viele Aspekte und auch Gefahren des Abkommens. Und sie werden auch immer stärker gehört. Vor allem durch diese sogenannte selbst organisierte europäische Bürgerinitiative ist noch mal ein großer Stein ins Rollen gekommen. Das ist wahrscheinlich die am meisten unterzeichnete Bürgerinitiative aller Zeiten. Eine solche Masse Unterzeichnender und die Kampagnen selbst machen es für die politischen Entscheidungsträger unmöglich, einfach darüber hinweg zu schweigen.

INTERVIEW: MARKUS ERLWEIN

IHRE STIMME GEGEN TTIP:

Link zur Onlinepetition der Europäischen Bürgerinitiative unter:
www.lbv.de/ttip



BUNTES LEBEN IN DUNKELHEIT

▲ Ein Traum in Pink und Grün:
Der Mittlere Weinschwärmer

▼ Wie aus einer anderen Welt:
das feenhafte Federgeistchen

Sobald die Sonne hinter dem Horizont versinkt und die farbige Welt in einer geheimnisvollen Dunkelheit weicht, kommt die Zeit der nachtaktiven Tiere. Viele dieser Arten werden mit Nacht und Vollmond unmittelbar in Verbindung gebracht. Sie ziehen sich aus dem hektischen Fokus des Tages in die Ruhe der Nacht zurück, um Störungen zu umgehen, andererseits um ihren Nahrungsbedarf mit dem Angebot der Nacht zu decken. So gelten Wölfe mit ihrem Geheul, Eulen mit ihrem markanten Schrei und auch geheimnisvolle Fledermäuse als Symbol für Dunkelheit und Mondschein. Sie erwecken bei uns tagaktiven Menschen Gefühle des Unbehagens, des Geheimnisumwitterten und Unbekannten.





▲
Die Raupe des Ligusterschwärmers
mit ihrer charakteristischen Zeichnung

DIE GEHEIME WELT DER NACHTFALTER

Fotos: Ralph Sturm (3)

Diese Tiere sorgen dafür, dass wir sie wegen unseres schwachen nächtlichen Sehvermögens nur schwer oder gar nicht wahrnehmen. Alle sind hervorragend an die dunkle Tageszeit angepasst und viele haben sich im Laufe der Evolution zu Jägern und Lebenskünstlern entwickelt. Auch unter den Insekten gibt es eine große Anzahl an nachtaktiven Arten, die uns allerdings größtenteils verborgen bleiben, da sie den Tag über bestens getarnt versteckt sind und bewegungslos mit ihrer Umgebung verschmelzen.

Trotz der oftmals unmittelbaren Nähe zum Menschen werden diese Perfektionisten der Tarnung gerne übersehen. Unter den Schmetterlingen sind nur die wenigsten Arten tagaktiv, fast 90 % der Arten sind nachaktiv. Entgegen der eintönig herrschenden Grau- und Schwarztöne der Dunkelheit stehen Nachtfalter ihren tagaktiven Verwandten an Formen- und Farbenvielfalt in nichts nach. Unter den einheimischen Nachtfaltern sind einige der buntesten und bizarrsten sowie größten Schmetterlinge Europas.

Das Leben der Raupen

Während sie im Falterstadium ihre Aktivität auf Dämmerung und Nacht beschränken, sind ihre Raupen, wie die der Tagfalter auch, tagaktiv, um innerhalb einiger Wochen durch Futteraufnahme von einigen Millimetern Körperlänge bis zu teilweise über 10 cm heranzuwachsen. Wenn sie ihrer Größe wegen doch entdeckt werden, bedienen sie sich etlicher Tricks, ihre Feinde zu täuschen und erfolgreich abzuschrecken. Viele Raupen ahmen in Form und Farbe kurze Zweige nach und wippen dazu passend im Wind. Andere haben spitze Dornen oder Stacheln und wirken recht wehrhaft. Wieder andere sind von einem Blatt dank hervorragender Farbkontraste nicht zu unterscheiden und einige legen es mit leuchtenden Farben regelrecht darauf an, gesehen zu werden. Helles Gelb und tiefes Rot

auf meist schwarzem Grund zeigt Feinden die Giftigkeit an und so werden sie als potentielle Nahrungsquelle häufig verschmäht. Auch uns Menschen schrecken große, bunte Raupen oftmals schon optisch ab, wobei die Raupen der Nachtfalter auch akustisch durch Zischen, Rascheln oder Quietschen in Verbindung mit heftigem Körperzucken ihrer Abschreckung noch deutlicher Eindruck verleihen können. Wirklich giftig sind allerdings nur die wenigsten Raupen. So erlangten die Raupen des Eichenprozessionsspinners traurige Berühmtheit durch ihre Nesselhaare, die auch beim Menschen allergische Reaktionen bis hin zum anaphylaktischen Schock auslösen können. Da diese Raupen immer in größeren Gruppen zusammenleben, potenziert sich auch die Giftmenge und beunruhigt die Menschen in Dörfern und Siedlungen, wenn der Eichenprozessionsspinner in der Umgebung vorkommt. Feuerwehr und Landratsämter müssen die Tiere beseitigen. Das ist allerdings nur eine einzige für den Menschen derart giftige Art unter den in Mitteleuropa etwa 3.400 vorkommenden ungiftigen oder mäßig giftigen Arten, die bei Berührung nur leichten Juckreiz auslösen.

Am Ende des Raupenstadiums graben sich die meisten Raupen der Nachtfalter innerhalb einiger Stunden unter die Erde oder sie spinnen sich in Ästen einen schützenden Seidenkokon aus nur einem einzigen, kilometerlangen Faden. Diese Eigenart verlieh einer Familie von Nachtfaltern den Namen: Spinner. Auch unter der Erde, in bis zu 50 cm Tiefe, verspinnen die Raupen die Wände einer kleinen, von ihnen geschaffenen Höhle mit stabiler Seide, um ein Nachrutschen des Erdreiches und das Eindringen von Wasser zu verhindern. In dieser Höhle, der Puppenwiege, streift die nun fast bewegungslos gewordene Raupe ihre Haut ab und verwandelt sich zur Puppe, dem Ruhestadium, in dem sich die letzte Verwandlung zum Falter vollzieht.



Brauner Bär

Kurzes, aber intensives Falterleben

Bis der fertige Falter schlüpft, vergeht oftmals ein halbes Jahr. In der Erde, vor Frost und Fressfeinden geschützt, verbringen die Puppen den Winter ebenso wie in seidenen Kokons. Mit den ersten wärmeren Tagen im neuen Jahr beginnt für viele Arten die Falterzeit. Auch kühlere Temperaturen können ihnen nichts anhaben, denn ihre Körper sind im Gegensatz zu den Tagfaltern mit dichtem Haarpelz bedeckt und mit Fettreserven isoliert. Allerdings müssen sie sich vor dem allabendlichen Abflug erst einige Minuten durch Zittern aufwärmen, um den Körper auf flugfähige Betriebstemperatur zu bringen. Sollten sie aus der Ruhe heraus in ihrem Versteck überrascht werden, dann erschrecken sie ihren Angreifer durch plötzliches Aufzeigen der meist bunten, mit Augenflecken gezeichneten Hinterflügel in Verbindung mit wildem Körperzucken. Nachtfalter sind im Jahreslauf bereits Ende Februar in den noch kalten, windigen Nächten auf Partnersuche unterwegs und die letzten Arten fliegen noch Ende November, bevor sie ihre Eier ablegen und letztlich absterben.

Das Falterleben einiger Arten dauert meist nur einige Tage bzw. Nächte. In dieser kurzen Lebensspanne finden die Männchen ihr Weibchen auch in etlichen Kilometern Entfernung durch Abgabe von Pheromonen in die Luft. Diese Sexuallockstoffe weisen dem suchenden Männchen punktgenau den Sitzplatz des Weibchens. Somit dient das kurze Falterleben einzig der Arterhaltung und der Verbreitung der Gene innerhalb des Verbreitungsgebietes. Nach nur zwei bis drei Nächten stirbt dann das Männchen nach der Paarung und auch das Weibchen wird selten älter als drei bis vier Tage, nachdem es die Eier abgelegt hat. Nahrung können diese Falter nicht aufnehmen, sie zehren vom Körperfett, das sie sich als Raupe angeeignet hatten.

Andere Arten, die ihre Flugzeit später im Jahr haben, besuchen gerne Blüten, wie die Tagfalter auch. Viele Blüten leuchten unter dem nächtlichen Lichtschein des Mondes und einige Pflanzen sind auf die Bestäubung durch Nachtfalter angewiesen. Da Nachtfalter auch in Neumondnächten geringste UV-Anteile des Lichtes sehen, finden sie selbst in dunkelster Nacht kleine Blüten am Boden oder zwischen Sträuchern und in Hecken. Am besten lassen sich Nachtfalter in den frühen Abendstunden mit Einsetzen

der Dämmerung beobachten. Dann beginnen sie ihre aktive Phase mit der Suche nach Nektar. Diesen finden sie das ganze Jahr über in Blüten in naturnahen Gärten und Parks genauso wie entlang blühender Weg- und Waldränder und sogar an den Blüten von Balkonpflanzen. Ihr hektischer Flug und ihre durchaus auffallende Größe verraten ihre Anwesenheit im Dämmerlicht des Abends genauso wie im Lichtschein eines Terrassen- oder Balkonlichts. Später in der Nacht, bei fortgeschrittener Dunkelheit, kann man sie an künstlichen Lichtquellen entdecken, die sie entweder in kreisendem Flug umschwirren oder in deren Nähe sie sich zur Rast absetzen. Ein geübtes Auge wird sehr schnell den ein oder anderen Nachtfalter an einer hellen Hausmauer, einer Bordsteinkante oder auch einem Straßenpfosten erkennen. Schwerer sind sie allerdings zu entdecken, wenn sie sich an Ästen oder Blättern absetzen. Dort sind sie, wie tagsüber auch, bestens getarnt und verschmelzen regelrecht mit ihrer Umgebung. Magische Anziehungskraft üben im Spätsommer und Herbst überreife Früchte von Obstbäumen oder austretender Pflanzensaft an Ästen und Stämmen von verletzten Bäumen aus. Hier findet man in warmen Spätsommernächten Dutzende von Nachtfaltern, wie sie ohne Hektik und Scheu ihren Nahrungsbedarf decken.

Nächtliches Treiben im Garten

Ebenfalls um diese Zeit tauchen in naturnahen Gärten in der Dämmerung Nachtfalter auf, die im Flug vor Blütenkelchen schwirren und mit langem Saugrüssel Nektar aus den meist tiefen Kelchen saugen. Sie erinnern eher an einen Kolibri als an einen Nachtfalter. Auch mitten am Tag sind solche „Kolibris“ im Sommer zu beobachten. Tatsächlich ist es ein Nachtfalter, das Taubenschwänzchen, ein Zuwanderer aus Nordafrika, der sich tagsüber an Blüten bedient. Im Flug deckt er seinen Nahrungsbedarf mit Hilfe des langen Saugrüssels und setzt sich durch den Abstand damit nicht der Gefahr aus, von einer auf Blüten lauenden Krabbspinne erwischt zu werden. Außerdem umgeht er dem nächtlichen Feinddruck. Derartige Beobachtungen stellen sich bei entsprechender Gartengestaltung und Pflanzenauswahl fast von selbst ein. Bunte Blüten müssen nicht unbedingt nektarreich sein, deshalb empfiehlt es sich für Schmetterlingsfreunde hauptsächlich nektarreiche Pflanzen wie Disteln, Phlox, Salzkraut, Buddleia und Rotklee anzubieten, obwohl diese Pflanzen meist als Unkraut gelten. Genauso verhält es sich mit den Futterpflanzen für die Raupen. Wer Raupen beobachten und damit den Schmetterlingen helfen will, sollte auf einheimische Bäume und Sträucher wie Salweiden, Birken, Linden, Pappeln bzw. Geißblatt, Schlehe und Weißdorn zurückgreifen. Auch herkömmliche Obstbäume locken Schmetterlinge an, sowohl des Nektars als auch der Blätter wegen.

Nachtfalter brauchen Schutz

Auch nachts sind Schmetterlinge Fressfeinden ausgesetzt, dazu gehören vor allem Fledermäuse. Diesen Nachtjägern

stellen Nachtfalter erstaunliche Tricks gegenüber. Das dichte Haarkleid der Falter schluckt Teile des Ultraschalls und lässt ihn dadurch für Fledermäuse nur verschwommen erkennen. Außerdem besitzen Nachtfalter aus der Familie der Eulen (*Noctuidae*) kleine Ohren an den Seiten ihrer Körpermitte, durch die sie Ultraschall hören können und sich dann einfach aus dem Flug heraus fallen lassen. Diese unvermittelte Richtungsänderung können Fledermäuse im Flug nicht ausgleichen. Tagsüber sind die Eier, Raupen und Puppen trotz ihrer Verstecke durch eine Vielzahl von Feinden bedroht wie Spinnen, Mäuse, Eidechsen, Raubfliegen, Schlupfwespen, Parasiten und Vögel. Trotzdem stellen sie einen erheblichen Anteil der Biomasse dar und sie haben einen hohen Stellenwert im Kreislauf der Natur. Deshalb müssen sie durch weitere Naturschutzflächen, Biotoppflegemaßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit vermehrt Schutz erfahren.

DER AUTOR



RALPH STURM

Lehrer

Beisitzer LBV-KG Straubing-Bogen
Naturfotograf, Entomologe

email: wildlife-sturm@t-online.de



Der prächtige Oleanderschwärmer ist ein Bote des Klimawandels und kommt vermehrt aus der Mittelmeerregion nach Norden.

NACHTFALTER IM HAUSGARTEN

Durch künstliches Licht wird das natürliche Verhalten der Tiere gestört, man sollte also möglichst auf Licht im Garten verzichten, wo es aus Sicherheitsgründen eben geht.

Wo Licht nötig ist, sollte man einige Regeln beachten:

- ▶ So wenig wie nötig beleuchten, möglichst über Bewegungsmelder, mit kurzen Leuchtintervallen.
- ▶ Abgeschirmte Leuchten mit geschlossenem Gehäuse verwenden.
- ▶ Licht nach unten abstrahlen lassen statt waagrecht.
- ▶ Nur Leuchten mit Oberflächentemperatur unter 60 °C verwenden.
- ▶ Insektenfreundliche Leuchtmittel ohne UV-Anteil verwenden.
- ▶ Solarleuchten, Fackeln und Kerzen sind NICHT naturfreundlich, denn sie ziehen Nachtfalter und andere Insekten an.

Abseits von „Lichtstaubsaugern“ wie hell erleuchteten Fenstern oder Laternen kann man nachts im Garten Falter beobachten, nämlich an Pflanzen, deren Blüten sich erst abends oder nachts öffnen und mit ihrem intensiven Duft Nachtfalter anlocken. Hier reicht dann eine kleine Taschenlampe, die vielleicht noch mit gelber Folie überzogen ist. Zu den empfehlenswerten Pflanzen für Nektar suchende Nachtfalter zählen z.B. alle Geißblattgewächse, Nachtkerze, Sorten von Phlox/Flammenblume, Schmalblättriges Weidenröschen, Seifenkraut, Leimkrautarten, Kleines Immergrün und andere.

Eine Methode, die Naturforscher schon vor hunderten von Jahren angewandt haben, ist das Anlocken von Nachtfaltern mit besonders energiereichen, ätherischen Zuckerlösungen. Der britische Naturforscher Nick Baker empfiehlt hierzu, eine Mischung aus Zucker, Melasse, Fruchtsaft und dunklem Rum zu erhitzen und unter Rühren Wasser bzw. Zucker zuzugeben, bis eine zähflüssige Masse entsteht. In einer warmen Sommernacht wird die Masse an einen Baumstamm oder Pfosten im Garten gestrichen. Nach etwa einer Stunde kann man sich mit einer kleinen Taschenlampe auf die Suche machen und nachschauen, welche Falter „auf die Zuckerlösung geflogen sind“.

ANITA SCHÄFFER



DAS ENDE DER NACHT

Beeinträchtigt nächtliches Licht das Zugvermögen von Vögeln?

Rund zwei Drittel aller Zugvögel ziehen nachts. Ihre Zugrichtung ist angeboren und sie nutzen verschiedene Kompasssysteme zur Orientierung. In klaren Nächten sind es die Sterne, doch weniger die Gestirne an sich als vielmehr deren Rotationszentrum, das von den Jungvögeln in einer sensiblen Phase erlernt wird und das für sie „Norden“ anzeigt. Im Herbst orientieren sie sich weg vom Rotationsmittelpunkt, also südwärts, im Frühjahr dagegen auf ihn zu, also nordwärts. Nächtlicher Vogelzug findet allerdings auch unter bedecktem Himmel statt.



◀ Mittel- und Osteuropa vom Weltraum gesehen: Neue Fotos der NASA zeigen die unglaubliche Leuchtkraft moderner Metropolen. Noch unklar ist deren genaue Auswirkung auf das Zugverhalten von Langstreckenziehern.



► Viele Arten ziehen vorwiegend nachts. Dazu gehört z.B. die Wacholderdrossel.

Komplexer Orientierungssinn

Jüngste Untersuchungen zeigen, dass der für die Zugorientierung erforderliche, lange Zeit unbekannte „Magnetsinn“ im Auge sitzt und lichtsensitiv ist. In Orientierungskäfigen untersuchte Vögel sind desorientiert, wenn man ihnen die Augen abdeckt. Zudem spielt die Wellenlänge des Lichtes eine Rolle: Testete man Rotkehlchen in blauem, türkisem und grünem Licht, waren die Vögel gut orientiert, in gelbem und rotem dagegen desorientiert. Zugvögel „sehen“ also das Erdmagnetfeld und zwar über Moleküle in der Netzhaut, den sogenannten *Cryptochromen*, die sensitiv gegenüber kurzwelligem Licht und dem Magnetfeld sind. Um sich während des nächtlichen Zuges erfolgreich orientieren zu können, brauchen die Vögel also Licht einer ganz bestimmten Qualität. Nächte, in denen Vögel ziehen, sind natürlicherweise nie „stockdunkel“ und so hat sich dieses Orientierungssystem entwickeln können.

Doch was passiert heute, wo vielerorts die Nächte durch Kunstlicht sehr hell und „farbenprächtig“ geworden sind?

Es gibt keine sicheren Belege dafür, doch es ist sehr wahrscheinlich, dass dieses Kunstlicht die Magnetfeldwahrnehmung und somit das nächtliche Orientierungsvermögen beeinträchtigt. Unter den heimischen Zugvögeln nehmen gerade die Trans-Saharazieher besonders stark ab, also Arten, die sehr viel strenger von ihrem angeborenen Zugverhalten, einem sehr viel engeren Zeitkorsett und somit vermutlich auch mehr von „perfekter“ Orientierung bestimmt sind, als dies bei den innerhalb Europas überwinternden Arten der Fall ist. Selbstverständlich stehen an erster Stelle der Gefährdungsfaktoren der Verlust und die Beeinträchtigung von Lebensräumen und damit oft einhergehend des Nahrungsangebotes in den Brut-, Durchzugs- und Überwinterungsgebieten, gefolgt von direkter menschlicher Verfolgung. Doch Verluste durch Lichtverwirrung des nächtlichen Orientierungsverhaltens sollten nicht unterschätzt werden. Sie fallen nur nicht direkt auf, könnten aber durchaus von großer Bedeutung sein. Hier wären Untersuchungen unter Einsatz moderner Radar- und Nachtsichtgeräte sehr wünschenswert.

Licht wirkt anziehend

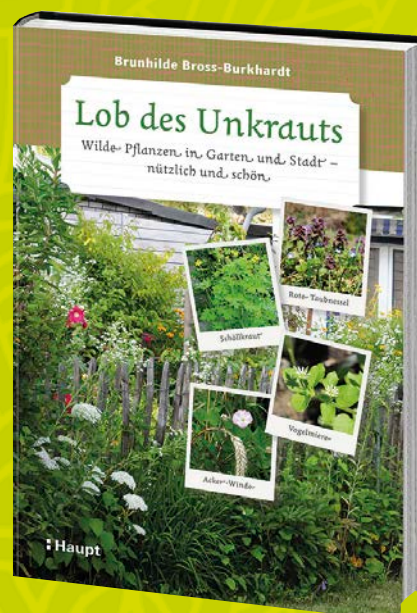
Seit langem schon ist bekannt, dass künstliches Licht nachts ziehende Vögel unter bestimmten Umständen, insbesondere bei diesen Bedingungen in großer Zahl anziehen kann. Schon vor mehr als hundert Jahren wurde von Leuchttürmen und Feuerschiffen berichtet, an denen in manchen Nächten zigtausende von Zugvögeln zu Tode gekommen waren. Rudolf Drost, ein früherer Leiter der Vogelwarte auf Helgoland, schrieb, dass in einer Herbstnacht vom Licht des Leuchtturms angezogene Stare „säckeweise“ eingesammelt werden konnten und es „Vögel schneite“. Heute sind es besonders beleuchtete Hochhäuser, Brücken und Funktürme, an denen nächtlich ziehende Vogel-



Das NABU-Buch zur Bundesgartenschau 2015 in der Havelregion



Die 140 besten Pflanzen für den Naturgarten



Alles Wichtige zum Nutzen und zur Regulierung im Garten

Foto: Wikimedia/Susana Calvera



▲ *Hell erleuchtete Hochhäuser (hier in Barcelona) werden oft zu tödlichen Fallen von nachts ziehenden Zugvögeln.*

arten in großer Zahl zu Tode kommen können, insbesondere bei nebligen Bedingungen oder Nieselregen. Von am beleuchteten „Post-Tower“ in Bonn verunglückten Vögeln stammten mehr als 90 % aus der Herbstzugzeit zwischen August und Oktober. Betroffen waren vornehmlich Sommergoldhähnchen und Rotkehlchen, aber auch Steinschmätzer, Dorngrasmücke und Rohrsänger. In den USA kamen an einem beleuchteten Sendemast in einer einzigen Nacht 12.000 Vögel zu Tode. An den Glasfassaden der Hochhäuser in der kanadischen Stadt Toronto am Ontario See kommen pro Jahr bis zu 9 Millionen Zugvögel um. Die Spitze des Empire-State-Building in New York wird nur noch außerhalb der Zugzeiten beleuchtet, um die Verluste unter den Zugvögeln zu verringern. Weitgehend unbekannt sind die Auswirkungen von beleuchteten Gewächshäusern, von Höhenscheinwerfern und Sky-Beamern auf Zugvögel. Von Höhenscheinwerfern wird berichtet, dass sie ziehende Vögel irritieren und es zur Auflösung von Zugformationen kommt. An einer Großgewächshausanlage in Schleswig-Holstein wurde beobachtet, dass dort Zugvögel in Nächten mit schlechter Sicht stundenlang kreisten oder gar landeten, also aus ihrem Zug „herausgerissen“ wurden.

Verhaltensänderungen durch künstliches Licht

Zugvögel unterliegen einem jahreszeitlichen Rhythmus, aber auch einem tageszeitlichen. Während des Zuges wechseln sie zwischen nächtlichem Fliegen und oft tagelanger Rast zum Fressen und Ruhen. Ihre Tagesrhythmik ist in erheblichem Umfang von einem Hormon gesteuert, dem Melatonin, das nur in Dunkelheit vom sog. Pinealorgan (Zirbeldrüse) ausgeschüttet wird. Dieses Pinealorgan ist lichtempfindlich und unterdrückt die Ausschüttung von Melatonin unter nächtlichem Lichteinfluss. Hält man Vögel nachts in Kunstlicht, verlieren sie ihre tageszeitliche Rhythmik und ihr Schlaf ist beeinträchtigt. Während ihrer Rast von künstlichem Nachtlicht beeinflusste Zugvögel könnten so in ihrer Fähigkeit beeinträchtigt

sein, sich zu erholen bzw. Energie für den Weiterflug aufzutanken. Denn künstliches Nachtlicht und dadurch fehlendes Melatonin beeinträchtigt nicht nur den Schlaf von Vögeln, es lässt die Vögel auch so nicht zur Ruhe kommen. Vögel reduzieren nachts ihre Körpertemperatur und so ihren Stoffwechsel und damit ihren nächtlichen Energieverbrauch. Gerade für Vögel im Winter ist diese nächtliche Energieeinsparung überlebenswichtig. Nächtliches Kunstlicht führt aber dazu, dass diese nächtliche Absenkung der Körpertemperatur nicht mehr erfolgt. Vögel in künstlich hellen Nächten haben damit einen höheren Energieverbrauch, wodurch ihre Überlebensfähigkeit in kalten Winternächten beeinträchtigt sein kann. Doch auch Zugvögel senken üblicherweise während der Rast nachts ihren Stoffwechsel, um weniger Energie für die nächtliche Ruhe zu verbrauchen und damit mehr für die Bildung von Fettvorräten als Treibstoff für den Flug zur Verfügung zu haben. Auch das Orientierungsvermögen ist von Melatonin mitbestimmt. So konnte gezeigt werden, dass bei fehlender Ausschüttung von Melatonin ziehende Trauerschnäpper desorientiert sind.

Die Nächte werden immer heller

Schließlich könnten Zugvögel noch in anderer Weise von nächtlicher Lichtverschmutzung betroffen sein, auch wenn dies an einem Zugvogel so noch nicht untersucht ist. Aber an Amseln wurde gezeigt, dass diese, wenn sie experimentell hellen Nächten ausgesetzt wurden, etwa einen Monat früher fortpflanzungsbereit waren. Dies mag auf den ersten Blick nicht nachteilig wirken. Wenn allerdings die Nahrung keine solche Verfrühung erfährt, führt dies dazu, dass die Amseln schon Junge im Nest haben, wenn es noch gar nicht ausreichend Nahrung für deren Aufzucht gibt. Licht-indiziertes früheres Brüten kann damit nachteilig für den Bruterfolg sein.

Künstliches Nachtlicht hat also vielfältige Auswirkungen auf Zugvögel. Die Konsequenzen dieser nächtlichen Lichtverschmutzung für die Bestände unserer Zugvögel sind bisher nicht bekannt, weil auch nicht quantitativ untersucht. Dennoch sollte sie nicht unterschätzt werden, zumal sie stetig zunimmt mit einer Rate von etwa 6 % je Jahr. Weltweit wird es nachts also immer heller. Was uns Menschen vielleicht ganz angenehm erscheinen und auch manchen urbanisierten Tierarten zu Gute kommen mag, kann ganz erhebliche Auswirkungen auf die Lebensfähigkeit von Tieren und somit ihre zukünftigen Bestände haben. Angesichts der jetzt schon sichtbaren Gefahr, die von zunehmender nächtlicher Lichtverschmutzung ausgehen kann, ist die Zeit zum Umdenken gekommen.

DER AUTOR



PROF. DR. FRANZ BAIRLEIN
Leiter des Institutes für Vogelforschung
„Vogelwarte Helgoland“ in Wilhelmshaven
Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des LBV
E-mail: franz.bairlein@ifv-vogelwarte.de

ZUM WEITERLESEN: Hüppop, O., Klenke, R. & Nordt, A. (2013): Vögel und künstliches Licht. In: Posch, T., Hölker, F., Uhlmann, T., Freyhoff, A. (Hrsg.): Das Ende der Nacht. Lichtsmog: Gefahren - Perspektiven - Lösungen. Wiley-Verlag, Weinheim. ISBN-13: 978-3527411795

LBV-Stiftung Bayerisches Naturerbe

SPENDEN - STIFTEN - VERERBEN

Wie können Sie uns helfen - welche steuerlichen Vorteile haben Sie?

„Des Guten kann man nicht genug tun“ sagt ein altväterliches Sprichwort - und auf unserer Welt gibt es viele Möglichkeiten, dies zu verwirklichen. Unsere Natur zu erhalten und wieder in einen schöpfergewollten Gleichklang zu bringen - das ist eine Aufgabe, der wir als Stiftung des LBV verpflichtet sind. Dazu brauchen wir Geld – viel Geld. Schon der große Spötter George Bernard Shaw sagt: „Geld ist nichts. Aber viel Geld, das ist etwas anderes.“ Und so sind wir auf Sie, liebe Freunde des LBV und der Stiftung, angewiesen, auf Ihr großes Herz für unsere bayerische Natur.

Wie können Sie uns helfen? Durch Spenden und Zustiftungen zu Lebzeiten, wenn Sie sich schon von einem Teil Ihres Kapitals trennen können und wollen, oder nach Ihrem Tod durch Erbeinsetzung oder Zuweisung von Vermächtnissen. In jedem Fall werden Sie so Spuren hinterlassen. Ihre Ziele und Überzeugungen leben weiter - und Sie können sicher sein, dass Ihr Geld ungeschmälert dem von Ihnen gewünschten Zweck zugeführt wird, denn die Stiftung „Bayerisches Naturerbe“ ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Bei Schenkungen zu Lebzeiten können Sie Spenden jährlich bis zu einem Betrag von 20 % des Gesamtbetrags der Einkünfte geltend machen. Es verringert sich also Ihre Steuerlast. Wollen Sie über diesen Höchstbetrag hinaus spenden, so können Sie diesen Betrag steuerlich für die nächsten Jahre vortragen (§10b Abs. 1 S. 9 EStG). Noch viel größere Möglichkeiten eröffnet die Zustiftung in den Vermögensstock unserer Stiftung (oder auch die Gründung einer eigenen Unterstiftung). Hier können Sie Zuwendungen bis zu einem Gesamtbetrag von einer Million Euro steuermindernd als Sonderausgaben geltend machen (§10b Abs. 1a EStG). Sie erhalten von uns über die Höhe Ihrer Zustiftung eine Zuwendungsbestätigung und können selbst entscheiden, ob Sie sofort oder ggf. auf die Dauer von 10 Jahren – beliebig verteilt – die Sonderausgaben steuerlich ansetzen. Und noch eine wichtige Möglich-

keit hat unser Steuerrecht für Sie bereit: Haben Sie vielleicht von einem entfernten Verwandten oder von einem Freund, zu dem gar keine verwandtschaftlichen Beziehungen bestehen, einen größeren Betrag geerbt, der normalerweise einer 30 % Erbschaftssteuer unterliegen würde, so können Sie diesen Betrag innerhalb von 24 Monaten nach dem Zeitpunkt der Entstehung der Erbschaftssteuer an eine gemeinnützige inländische Stiftung, also unsere Stiftung „Bayerisches Naturerbe“, übertragen. Dann erlischt die Erbschaftssteuer für die Vergangenheit bzw. bereits gezahlte Steuern werden ersetzt. Das gleiche Prinzip gilt auch bei der Weitergabe ansonsten steuerpflichtiger Schenkungen (§29 Abs. 1 Nr. 4 ErbStG).

Das soll zunächst als Information dienen. Wenden Sie sich wegen der rechtlichen und steuerlichen Fragen ggf. vertrauensvoll an Ihren Notar, Rechtsanwalt oder Steuerberater.

Aber auch wir können Ihre individuellen Fragen gerne vertiefen und Sie beraten, Ihr Testament formal richtig zu gestalten. Lassen Sie mich diesen Beitrag schließen wiederum mit einem altväterlichen Sprichwort, so wie ich den Beitrag auch begonnen habe: „Geld will einen guten Vormund haben.“ Wir glauben, ein guter Vormund zu sein und haben es in den dreizehn Jahren seit Gründung der Stiftung nachhaltig bewiesen.



DR. RÜDIGER DIEMEL
Notar a.D.
Vorsitzender der Stiftung
Bayerisches Naturerbe



Fordern Sie unsere Stiftungsbroschüre an oder wenden Sie sich bei Fragen an den Bevollmächtigten der Stiftung, Herrn Gerhard Koller, Tel. 09174 / 4775-10
E-Mail: g-koller@lbv.de
www.stiftung-bayerisches-naturerbe.de





AUSWERTUNG BIODIVERSITÄTSTEST von Seite 11

18-24 Punkte:

Angeber oder süchtig. Entweder sind Sie fürchterlicher Aufschneider und übertreiben gerne. Bzw. schummeln beim Ausfüllen! Oder können eine Betonbiene nicht von einer Holzbiene unterscheiden? Möglicherweise sind Sie auch bloß ein hoffnungsloser Fall. Menschen, denen die Natur so ans Herz gewachsen ist, dass sie nahezu alles dafür tun. Suchtkrüppel! Als Therapie hilft nur: weitermachen, alles andere geht sowieso nicht mehr. Sie wissen schon zu viel, als zurück zu können.

12-17 Punkte:

Aufsteiger: Sie haben alles richtig gemacht. Ihr Garten ist ein anbetungswürdiger Naturtempel: leuchtendes Vorbild im Wohnort und im Landkreis (nur nicht nachts, wegen der Glühwürmchen). Mehr geht (fast) nicht! Aber auch nur fast: Sie dürfen sich keinesfalls zurücklehnen, denn bei einigen Tierarten gelänge es noch Zusatzpunkte zu ergattern. Nur noch einige schlappe Pünktchen und Sie gelangen in die Premiumkategorie mit bundesweitem Vorbildcharakter. Sich andeutende Suchtstrukturen können intensiviert werden. Verstärken Sie ihre Schnäppchenmentalität: Wer den Grauschnäpper bereits abhaken durfte, muss den Distelfink noch mitnehmen. Wo ist der über den Winter stehen gelassene Wildblumensaum? Genug trockenes Totholz in der Sonne? Holzbienen warten nicht, sie fliegen vorbei! Sandige, katzensichere Eiablageplätze für Eidechsen gebaut?

6-11 Punkte:

Zusteiger: Das eine oder andere praktizieren Sie schon. Aber: Da geht noch was. Haben Sie schon eine Blumenwiese, genügend Totholz, Wildbienen, Nisthilfen? Warum hat Ihr Teich noch Fische? Ohne könnten Molche oder Frösche laichen! Möchten Sie die Thujahecke nicht endlich mal gegen eine Wildsträucherhecke ersetzen?

3-5 Punkte:

Einsteiger: Hallo, aufwachen! Entweder haben Sie noch gar keinen Garten oder gerade den Ihrer Eltern übernommen. Auf jeden Fall wartet auf Sie jede Menge Arbeit.

0-3 Punkte:

Absteiger? Nein, Sie haben die richtige Motivation. Yes you can! Und Sie wollen Ihre Mitwelt ändern. Außerdem sind Sie wenigstens ehrlich (siehe Angeber), meine Hochachtung. Dennoch: Sie haben viel mehr Natur und Tiere verdient. Das lässt sich ändern. Fangen Sie morgen an. Selbst wenn Sie nur ein handtuchgroßes Grundstück haben und deshalb nie alle Leittiere beherbergen könnten, Sie schaffen das locker bis zum Aufsteiger. Außerdem: Schon mal über ein Naturgarten-Netzwerk sinniert? Die Schmidts im Haselnussweg, das frisch zugezogene Pärchen mit dem Baby gegenüber, das öffentliche Grün in der Wohnstraße, der Stadtpark...? So können Sie schneller aufsteigen. Gemeinsam geht's besser. Yes we can.



www.naju-bayern.de

Jahresthema 2015 Klimaflüchtlinge

Der Titel des aktuellen Jahrbuchs Nestflüchter



Verlust von Artenvielfalt, erhöhte Durchschnittstemperaturen, Zunahme extremer Wetterereignisse, ein Abschmelzen der Gletscher – die naturwissenschaftlichen Folgen des Klimawandels beschäftigen die Jugend des LBV seit Jahren intensiv. Vielfältige Jugendaktionen zielen darauf ab, den eigenen Lebensstil zu hinterfragen und nachhaltig auszurichten.

Dass der Klimawandel aber auch ein kulturelles Problem ist und soziale Folgen hat, ist nicht zuletzt an dem Flüchtlingsstrom spürbar, von dem die Medien tagtäglich berichten. Neben Diskriminierung, Kriegen und Verfolgung zwingt er Menschen, ihre Heimat zu verlassen. Steigende Temperaturen verschieben fruchtbare und bewohnbare Zonen, Wasser wird knapper oder überflutet das Land. Der Klimawandel bedroht das Zusammenleben der Menschen und führt zu Gewalt. Am meisten leiden die armen Länder, die über die wenigsten Ressourcen verfügen, der Katastrophe zu begegnen. Die industrialisierten Länder West- und Nordamerikas kommen relativ glimpflich davon und erreichen nach wie vor ihre Klimaziele nicht.

Grund genug für die Delegierten und Aktiven der Jugendvertreterversammlung, das Thema Klimaflüchtlinge zum Jahresthema 2015 zu wählen und sich ein Jahr lang intensiv damit auseinander zu setzen. So handelt das Jahrbuch der NAJU, der „Nestflüchter“ 2015, von den Ursachen der Flucht, aber auch dem Ablauf eines Asylverfahrens oder beinhaltet ein Interview mit einem jungen Flüchtling aus dem Osten Afrikas. Es ist unter <http://naju-bayern.de/themen/jahresthema/> als e-paper einsehbar und kann auch als pdf heruntergeladen werden.

Zu Jahresanfang trafen sich junge Leute des NAJU-Arbeitskreises „Aktion“ in Hilpoltstein zum Austausch mit jungen Flüchtlingen aus verschiedenen Ländern wie Tschetschenien und Syrien. Auch in der Jugendarbeit in München sind Aktionen zur Integration von jugendlichen Flüchtlingen in Projekte geplant wie etwa gemeinsames „Garteln“. Ferner wird im Laufe des Jahres Bildungsmaterial zum interkulturellen Lernen aufgearbeitet und an die Jugendarbeit vor Ort weitergegeben.

ALEXANDRA PRINZ

TERMINE

Juni 2015

12.06. – 14.06. Fledermäuse – geheimnisvolle Flugakrobaten
Arnschwang / K

13.06. Ungewohnt lecker – Wildkräuter / München / M

13.06. Sandlebensräume – Mit dem Rad durch die südliche Sandachse
Hilpoltstein / M

20.06. + 21.06. 2 Fortbildungen zum Thema Bienen / München / M

K=Kinderseminar / M=Multiplikatorensseminar

NATURPARADIES mitten in München

Auftakt mit Pflanzaktion und gegrilltem Kürbis im Bauwagen

Im Herbst 2014 war es soweit: Die NAJU-Jugendgruppe „Wanderfalken“ eröffnete mit vielen Gästen das NATURPARADIES in München/Forstenried (siehe auch Artikel im VOGELSCHUTZ 4/2014)

Ein ehemaliger Monokulturacker von 3.300 qm wird dabei von Kindern und Jugendlichen umgestaltet – zu einem Paradies für Flora und Fauna, aber auch für die Jugend.

Die „Wanderfalken“ haben dafür viel geschuftet – jede Menge Vorarbeit war nötig, um endlich mit der Pflanzung zu beginnen. Doch der Start ist vollbracht! Gut 40 heimische Sträucher und Gehölze sind gepflanzt sowie Wildblumensamen ausgesät. Nach getaner Arbeit gab es dann im gemütlichen Bauwagen lecker gegrillten Kürbis.

Im Februar luden die „Wanderfalken“ erneut ein und 16 Interessierte folgten der Einladung. An einem Runden Tisch stellte die Jugendgruppe ihr Projekt NATURPARADIES vor und gemeinsam wurden weitere Ideen zur Gartengestaltung entwickelt. So sollen in der ersten Jahreshälfte eine Regenwasserauffanganlage und Kompost-Toiletten errichtet werden, und die Kindergruppe „City Foxes“ möchte im Sommer die Fläche mit dem Bau einer alpinen Wildpflanzenmauer bereichern. Es geht also voran! Bald wird das Gelände allen NAJU-Kindergruppen in München offen stehen und zum großen Treffpunkt werden.

SANDRO SPIEGL



Foto: NAJU-Archiv

Kinder pflanzen Hecken, Wildstauden und Obstbäume auf dem NATURPARADIES in München, damit sich Insekten, Bodentiere und Vögel dort bald wohlfühlen.

Frisch geschlüpft – unsere neue Homepage ist online!

Lange hat es gedauert, sie auszubrüten. Viele unserer Aktiven haben sich die Köpfe über eine Unmenge an Dingen zerbrochen, die es zu entscheiden galt. Wie sollen unsere vielfältigen Themen verpackt sein, damit man sie schnell findet? Wie soll sie aussehen, damit sie uns mit unserem Erwachsenenverband verbindet, aber doch unseren eigenen Stempel trägt? Welche Farben und welche Schrift wollen wir? Wie soll was angeordnet sein, damit man richtig Lust bekommt, unsere neuen Seiten zu durchforsten?

Geschlüpft ist nun ein bunter, neu gelayouteter Vogel, der auf jedem noch so kleinen Bildschirm zu fliegen vermag, also kompatibel für mobile Geräte ist. Im Laufe der Zeit wird sich der Jungvogel weiterentwickeln und an Themen wachsen. Vielen Dank an alle, die beim Ausbrüten mitgedacht und mitentschieden haben! Wir wünschen viel Spaß beim Stöbern und

Entdecken der neuen Möglichkeiten auf www.naju-bayern.de.

ALEXANDRA PRINZ | WOLFGANG KUGLER



LET'S NETZ - Das NAJU-Sommerncamp

In diesem Jahr findet das Sommer-Camp der NAJU unter dem Motto „**Let's netz – lieber grün vernetzen als schwarz sehen!**“ statt. **2015 dreht sich alles rund ums Thema „VerNetzen“:** Angefangen mit dem sozialen VerNetzen, über Netze, wie sie in der Natur vorkommen bis hin zu globalen und vom Menschen geschaffenen Netzwerken. Jeder, der zwischen 14 und 20 Jahre alt ist, kann mitmachen.

Das Zeltlager, das vom Bayerischen Umweltfonds gefördert wird, findet **vom 16. bis 22. August 2015** auf dem Jugendzeltplatz Wald am Altmühlsee unweit der LBV-Umweltstation statt.

Alle Informationen gibt es auf der Webseite www.naju-bayern.de.

Leserpost

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Schreiben Sie uns unter leserbriefe@lbv.de oder per Post

Die Redaktion behält sich aus Platzgründen das Kürzen von Leserzuschriften vor.

Beispiellos schöne Fotos

Das neue Vogelschutz 01/15 ist ja wirklich ein Geschenk! So viele interessante Beiträge verbunden mit diesen wunderschönen Fotografien sind wirklich beispiellos.

Albert Kappeler, 87561 Oberstdorf-Tiefenbach

Interessante LBV-Geschichte

Mit großem Interesse habe ich den Artikel zum LBV-Gründer Hermann v. Gebtsattel gelesen (Ausgabe 04/2014). Aus verschiedenen Gründen habe ich mich seit längerer Zeit mit der Familie v. Gebtsattel beschäftigt und habe auf diese Weise eine Neuigkeit erfahren, die mir bis dahin gänzlich unbekannt war. Ich möchte Ihnen auf diesem Weg für diesen Beitrag danken.

Dr. Stephan von Minden, 82041 Deisenhofen

Mehr Platz für Leserbriefe

Die Themen sind sehr gezielt ausgewählt, wobei manchmal der Textteil kompakter gehalten werden könnte und nicht so sparsam mit Tier- und Naturfotos umgegangen werden sollte! Eine kritische Anmerkung habe ich jedoch: Ich habe den Eindruck gewonnen, dass der Lesermeinung und deren tierschützenden und betreuenden Aktivitäten zu wenig Platz und Raum gegeben wird. Die Lesermeinung unter leserbriefe@lbv.de ist zwar ok, aber in so ein ansprechendes Magazin gehört das meiner Meinung auch hinein.

Karl-Heinz Kirchner, 85232 Bergkirchen

Wichtiges Igelprojekt

Ich finde es prima, dass Sie auch einen Bericht über die Igel dabei haben und dass hier auch eine Bestandserhebung erfolgen soll. In meinem naturnahen Hausgarten mit alten Obstbäumen, Sträuchern und den viel zitierten Laub- und Reisighaufen finden sich von Jahr zu Jahr immer wieder Igel ein. Leider ist es auch in meiner Straße so, dass ich schon bald den letzten „echten“ Garten habe und der Rest der Bewohner kurz geschorenen Rasen und geteerte und gepflasterte Flächen wie fast überall in unseren Wohngebieten. Manchmal sprechen mich Leute mit den Floskeln an: „Ja, ja so Bäume machen schon eine Menge Dreck.“ Hierauf zu antworten, fällt mir manchmal nicht leicht, aber so geht's uns Naturschützern eben. Wenn man um die letzten 10 % „Restnatur“ kämpfen muss, sieht man die Sache halt ein bisschen ernster.

Karl-Heinz Karmann, 94447 Plattling

*Lieber Herr Karmann,
Sie sind nicht alleine. Wie wir aus eigener Erfahrung wissen, müssen viele Naturfreunde jeden Herbst ihre wertvollen Laubbäume vor den verbalen Fällversuchen der Nachbarn schützen, nur weil sie ihr Laub über die Gartengrenze hinweg wehen lassen.*

Aber unsere Natur und ein naturnaher Garten sind diese Diskussionen allemal wert. Und immer wieder finden sich Menschen, die einem guten (Garten-)Beispiel folgen. Lassen Sie sich also nicht entmutigen!

Ihre VOGELSCHUTZ-Redaktion

Buchtipps



DER HABICHT – VOM WALDJÄGER ZUM STADTBEWOHNER

L. Artmann, N. Kenntner, Ch. Neumann, S. Schlegl

1. Auflage 2015, 144 S. | Preis 24,90 Euro

978-3-88627-899-2 (ISBN)

erhältlich im LBV-Naturshop

Dieser sehr gelungene Bildband entstand aus langjährigen Habichtbeobachtungen der vier Autoren. In fantastischen Aufnahmen zeigt es den Habicht in seiner natürlichen Umgebung mit vielen erklärenden Beschreibungen und bietet ausführliche Informationen zu Lebensweise und Verhalten der Vogelart. Der Habicht ist eine der bekanntesten Greifvogelarten in Deutschland, wird aber nur selten gesehen und scheut die Menschen. Dadurch haben sich zahlreiche Legenden und Vorurteile gebildet. Der ursprünglich sehr heimliche Waldvogel ist in den letzten Jahrzehnten aber in einige Großstädte eingewandert und hat dort gute Lebensbedingungen vorgefunden. Der Verlauf des Jahres aus Sicht der Habichte wird beschrieben und besondere Beobachtungen und Situationen geschildert. Von der Revierwahl und der Balz über Nestbau, Aufzucht und Ausfliegen der Jungen ist man als Leser live dabei. Darüber hinaus werden auch Habichte und Ihre Lebensweise in der Stadt vorgestellt. Ergänzt wird das Ganze durch Fachinformationen, die auch dem nicht vogelkundlichen Leser einen Einblick in das Leben dieses faszinierenden Greifvogels ermöglichen.

Unsere Neuheiten!



Die Neue Brehm-Bücherei

für Kinder im Alter von 5 bis 7 Jahren.

Der erste Band:

Das Eichhörnchen

Stefan Bosch, Peter W. W. Lurz
Format: 24 x 17 cm
72 S., zahlreiche Farbbildungen
ISBN: 978-3-89432-140-6

Nur 12,95 €!
jedes Buch 72 Seiten

Hardcover mit
Fadenheftung!

2015 erscheinen:

- Der Apfelbaum
- Die Amsel
- Das Kaninchen
- Der Marienkäfer

In Vorbereitung:

- Die Kuh
- Die Sonnenblume
- Der Igel
- Der Regenwurm

und viele andere Themen mehr.



INFORMIEREN SIE SICH:
www.neuebrehm.de

Bestellen Sie direkt:
info@neuebrehm.de
Tel.: 0391 54499091

Für Erstleser und zum Vorlesen.

Bitte
mit 45 ct
freimachen

©Landesbund für Vogelschutz, download <https://www.lbv.de/vogelschutz/> oder www.zobodat.at

ANTWORT



**Landesbund
für Vogelschutz
in Bayern e.V.**

Postfach 1380
91157 Hilpoltstein

Wir sind
für Sie da



**Landes-
geschäfts-
führer**

Gerhard Koller
Vermächtnisse für den LBV
Stiftung Bayerisches Naturerbe
Tel. 09174-4775-10
g-koller@lbv.de

Thomas Kempf
Patenschaften, Spenden
Anzeigen, Mitgliederwerbung
Tel. 09174-4775-15
t-kempf@lbv.de

Marketing



**Maria Gerngroß
Sabine Meyer**
Datenänderungen, Ehrungen, Spenden-
bescheinigungen, Neumitglieder
Tel. 09174-4775 -19, -13
m-gerngross@lbv.de, s-meyer@lbv.de



**LBV-
Mitglieder-
Service**

Infoservice-Team
Beratung zu Naturschutzfragen,
Informationen, Service
Tel. 09174-4775 -34, -35
infoservice@lbv.de

**LBV-
Infoservice**



**LBV-
Naturshop**

Uwe Kerling
Einkauf/Verkauf, Versandleitung
Tel. 09174-4775 -20, -11
u-kerling@lbv.de
naturshop@lbv.de

Markus Erlwein
Redaktion (verantwortlich)
Tel. 09174-4775-80
m-erlwein@lbv.de

**Mitglieder-
magazin
VOGELSCHUTZ**



8. bis 10. Mai 2015

DIE STUNDE DER GARTENVÖGEL



ADMIRAL UND CO ZÄHLEN MIT

PLUS*

**ZÄHLEN SIE MIT
DIE NATUR BRAUCHT IHRE HILFE!**



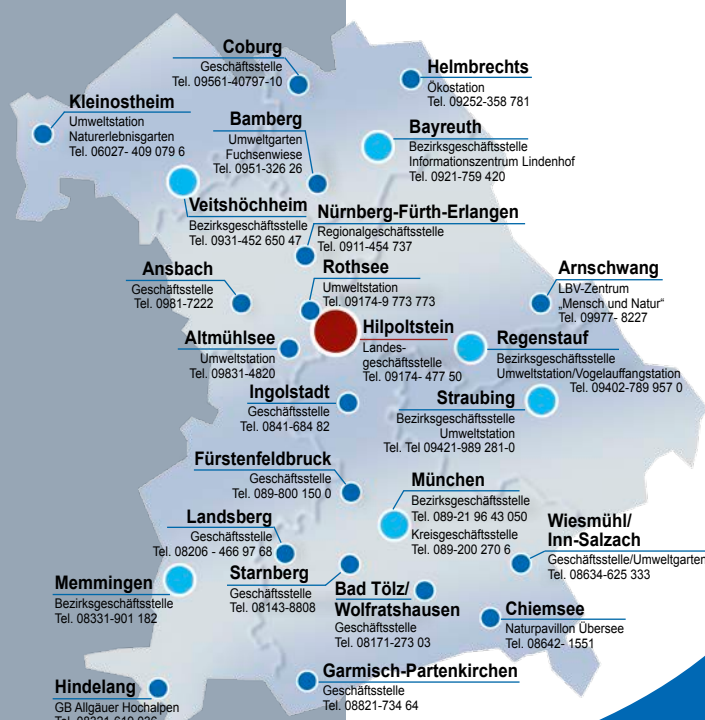
So einfach geht's:

1. Genießen Sie während einer beliebigen Stunde vom 8. bis 10. Mai die Vögel in Ihrem Garten, vor dem Balkon oder im Park.
2. Notieren Sie sich die höchste Anzahl eines Vogels, die Sie gleichzeitig sehen.
3. Tragen Sie für die anderen Tiere ein, wie häufig sie ungefähr sind (Erläuterung umseitig).
4. Schicken Sie uns den Meldebogen
 - **Per Post:** LBV, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein
 - **Per Fax:** 09174/4775-75
 - oder geben Sie Ihre Meldung **online** unter Stunde-der-Gartenvoegel.LBV.de ab.

Auch wenn Sie keine Vögel sehen und keine anderen Tiere vorkommen, sind das wichtige Informationen. Schicken Sie uns daher bitte immer Ihren Meldebogen zurück, bzw. geben Sie Ihre Meldung ein.



Der LBV in Bayern -
Ihre Ansprechpartner
vor Ort



Gärtnern ohne Torf!

Ein wirksamer und notwendiger Beitrag zum Erhalt der Moore und zum Schutz von Natur und Klima

Wer in Gartencentern und Baumärkten Blumenerde kaufen möchte, findet ein fast unüberschaubares Angebot verschiedenster Produkte. In den meisten Fällen bestehen diese „Erden“ nahezu ausschließlich aus Torf.

Für die Torfgewinnung werden Moore zerstört!

- allein in Deutschland wertvolle und unersetzliche Lebensräume auf über 30.000 ha.

Das Entstehen einer einen Meter dicken Torfschicht dauert etwa 1.000 Jahre. Beim Wachstum von Torfmoos wurde über die Jahrtausende Kohlendioxid aus der Atmosphäre aufgenommen und als Kohlenstoff im entstandenen Torf gebunden. Dadurch bilden Moore riesige Kohlenstoffspeicher. Entwässerte Moore und der Abbau von Torf verursachen etwa 8 % der Treibhausgasemission und zählen damit zu einer der größten Quelle des Klimagases.

Gärtnern ohne Torf

- ist keine neue Erfindung, sondern eine uralte und bewährte gärtnerische Praxis
- erhält wertvolle Moore und bewahrt einmalige Lebensräume für seltene Pflanzen und Tiere
- vermeidet zusätzliche CO₂-Freisetzung und Klimabelastung
- fördert die Verwendung von Kompost, Rindenhumus und Holzfasern aus der Region
- ist sinnvolle Kreislaufwirtschaft und erhält die Kaufkraft in der Region

Der über Jahrtausende in Mooren entstandene Torf ist viel zu kostbar, um ihn für einen kurzen Sommer als Blumenerde in Pflanzgefäße zu füllen und nach einmaligen Gebrauch als Abfall zu entsorgen. Achten Sie beim Kauf von Blumenerde deshalb auf die Bezeichnung „torffrei“!

- denn Torf gehört ins Moor!



Jetzt bestellen!

LBV-NATURSCHUTZ-ERDE

- ✓ Garantiert torffrei
- ✓ ohne tierische Bestandteile
- ✓ mit pflanzlichem Dünger
- ✓ geeignet für den Bio-Gartenbau

Unsere torffreie Bio-Universal-Erde ist bestens geeignet für Haus- und Gartenpflanzen, für Beete, Töpfe und Gefäße, sowie zur Jungpflanzenanzucht. Im praktischen 7,5 Liter-Beutel.

Mit dem Kauf dieser Erde leisten Sie einen aktiven Beitrag zum Moor- und Klimaschutz.

Best Nr. 221 010 30

7,5 Liter
3,20 €

Achtung!
Mindestbestellmenge
3 Säcke!

Bestellhotline: 09174-4775-23

Faxhotline: 09174-4775-75

naturshop@lbv.de

www.lbv-shop.de



Ihr Degustier-Gutschein

- 6 Weine + Profi-Korkenzieher
- über 50% Einsparung
- Portofrei

☐ Ja, bitte senden Sie mir das Begrüssungspaket zu € 30,00 statt € 61,80. **Lieferung portofrei.**

Wenn mich das Begrüssungspaket überzeugt, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte danach 3 x pro Jahr je ein Paket mit 2 x 3 Rotweinen. Paketpreis € 40,- bis € 60,- portofrei geliefert. Immer mit total rund 20 % Preisvorteil. Es gibt keine Verpflichtungen. Ich kann selbstverständlich jederzeit aussteigen. Anruf genügt.

So bestellen Sie dieses Paket:

Bitte Coupon ausschneiden und senden an:
Delinat GmbH, Kundenservice
Postfach 22 48, 79557 Weil am Rhein

www.delinat.com/AWL

07621-16775-0

Sie haben das Recht, binnen vierzehn Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen: www.delinat.com/widerruf. Dort finden Sie auch ein Onlineformular, um Ihren Widerruf zu erklären. Sie haben bei Delinat zudem ein uneingeschränktes Rückgaberecht während der empfohlenen Lagerdauer. Keine Weinlieferung an Personen unter 18 Jahren. Nur 1 Paket pro Haushalt. Vielen Dank für Ihr Verständnis. Gesetzliche Angaben gemäss LMIV unter www.delinat.com/LMIV. Es handelt sich um Flaschen von 0,75 Liter Inhalt.

AWL/2566

Art.-Nr. 9008.05 | DE-ÖKO-039

Bitte ergänzen Sie folgende Zeilen von Hand:

Telefon

E-Mail

Das beliebteste Wein-Abo Europas!

Der Delinat-DegustierService ist das beliebteste Wein-Abo Europas. Schon seit mehr als 25 Jahren bringt er Weingenuss aus reicher Natur direkt zu Ihnen nach Hause. Ganz ohne Risiko, denn ein Ausstieg ist jederzeit möglich.



DELINAT

Wein aus gesunder Natur

DELINAT DegustierService®

Der DegustierService bietet nur Vorteile:

- jährlich 4 Pakete mit 2 x 3 Wein-Entdeckungen.
- Weinwissen tanken mit fundierten Unterlagen.
- immer portofrei mit total rund 20% Preisvorteil.
- Ganz ohne Verpflichtungen. Jederzeit kündbar.



Ihr Geschenk:
Profi-Kellnermesser



«sehr empfehlenswert»

Delinat-Weine sind biozertifiziert, erfüllen jedoch weit höhere Ansprüche an Qualität und Geschmack. Die Delinat-Richtlinien schreiben als einzige Bio-diversitätsregeln vor und beschränken Hilfsmittel in Weinberg und Keller auf ein Minimum. Das Label wird vom WWF Schweiz als «sehr empfehlenswert» beurteilt.



Château Coulon
Sélection spéciale
Corbières AOP 2012
Listenpreis € 9.50 / Fl. 75cl
(€12.67 pro l)

Conterocca
Toscana IGT 2013
Listenpreis € 9.50 / Fl. 75cl
(€12.67 pro l)

Osoti Vendimia seleccionada
Rioja DOPa 2011
Listenpreis € 11.90 / Fl. 75cl
(€15.87 pro l)

DE-ÖKO-039 Wir führen ausschliesslich biologische Produkte. Ausnahmen (Produkte in Umstellung) sind entsprechend vermerkt.



Francisco Ruiz, Osoti

Bestellen Sie ganz einfach
im Internet unter

www.delinat.com/AWL

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz - Mitgliedermagazin des Landesbund für Vogelschutz in Bayern \(LBV\) e.V.](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [2015_2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Vogelschutz - Zeitschrift des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern e.V. 1-44](#)